

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 7. Januar 1967

Nr. 4 (5382)

Preis 3 Kopeken

Viehzüchter behaupten führende Positionen

In den Viehzuchtanlagen der Agrarbetriebe Kasachstans geht es in diesen Tagen reger zu — man ist bemüht, die Winterhaltung der Tiere erfolgreich durchzuführen und zugleich keine Reduzierungen beim Milch- und Fleischverkauf zuzulassen. Sehr gute Leistungen haben diesbezüglich die Viehzüchterkollektive des Gebiets Dshambul aufzuweisen, die gegenwärtig im Republikwettbewerb der Maschin- und Melkerbrigaden führende Positionen behaupten. In den sozialistischen Verpflichtungen der Viehzüchter des Gebiets heißt es: In der Wintersaison 1966—1967 einen Zuwachs der Fleisch- und Milchproduktion von 4,7 Prozent erzielen und die Kennziffern der vergangenen Periode um 1,2 Prozent übertreffen. Eben darauf zielt nun der schäpferische Leistungsvergleich.

Dieser Winter hat sogar für die Einwohner der Südküste so manch Überraschendes gebracht: Bald schneit es ununterbrochen eine Woche lang, bald setzen klirrende Fröste ein. Jedoch stört das den gemessenen Arbeitsrhythmus auf den Farmen nicht — täglich werden an die Gebietsannahmestelle Tausende Tonnen Milch und Fleisch geliefert, im Vorstand des örtlichen AI-Komplexes treffen erfreuliche Berichte ein. Mit unter den führenden Fleisch- und Milchproduzenten ist auch der Kolchos „Trudowik“, der sich auf Milchlieferung spezialisiert. „Die diesjährige Winterhaltung der Tiere wurde gründlich vorbereitet“, berichtet der Chefzootekniker des Betriebs Alexander Zimmermann. „Die Viehherde ist hundertprozentig mit hochwertigem und kalorienreichem Futter versorgt, so daß wir mit Erfolg rechnen können.“ Heute liefert der Kolchos an die Gebietsannahmestelle täglich über 50 Tonnen vollwertige Milch, was die Planvorgabe um 8 Tonnen übertrifft. Dabei sei betont, daß die gesamte Milch mit höchstem Fettgehalt ist; manchmal liegt er bei 4,8 Prozent, und das ist eine der besten Leistungen im Gebiet. Die örtlichen Melkerinnen streben schon immer hohe Qualität an und jetzt ganz besonders. Im vergangenen Herbst haben alle kooperierenden Brigaden des Kolchos miteinander sozialistische Wettbewerbsverträge abgeschlossen, so daß alle Gruppen nach dem Endergebnis entlohnt werden. Freilich hätte das in erster Linie zur rapiden Steigerung der Tierleistung beigetragen und auch die Arbeitsqualität auf allen Abschnitten wesentlich verbessert. Eine besondere Rolle kommt in diesen Tagen natürlich den Futtermitteln zu. Schon vier Monate spezialisierte Futtermittel, deren Hauptabschnitt die Futtermilch ist. Hier arbeiten die Anlagen rund um die Uhr, jede Schicht werden 50 Dezentonnen Vitaminmehl zubereitet. Außerdem sind über 1 800 Tonnen wertvollen Futtermittels auf Lager. Die Kolchosfachleute haben berechnet, daß eine Dezentonne verfeinertes Vitaminmehl fast 80 Kilogramm hochwertiger Milch ergibt. Heute erhalten die Brigaden fast 20 Kilogramm Milch von jeder Melkkuh, was die vorjährigen Leistungen wesentlich übertrifft. Insgesamt soll diese ökonomische Neuführung dem Betrieb etwa 120 000 Rubel Einnahmen sichern. **Eduard TRANKE**

Wohnkomplexe störungsfrei mit Wasser zu versorgen. Aus diesem Grunde entstanden unterwegs Wasserverluste und ein Mehrverbrauch an Elektroenergie. Die Automatik half, damit Schluß zu machen. Sie ermöglicht es nun, den Druck in den Rohren jedes Abschnitts des Wasserleitungsnetzes von der Dispatchzentrale aus fernzuleiten. **(KasTAG)**



Mit gutem Vorlauf trat ins zweite Jahr des Planjahrhäfts die Karagander Sportwerkstofffabrik „Dynamo“, die überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von 180 000 Rubel auf ihrem Konto hat. Das Programm der Entwicklung des Betriebs sieht eine weitere Erneuerung des Maschinenparks vor, was die Arbeitsproduktivität steigern und die Qualität der Erzeugnisse verbessern wird. Die technische Umrüstung wird es ermöglichen, auf die Käuferfrage operativer zu reagieren. Unser Bild: Mit Zeitvorsprung arbeitet die Anlässein Ludmilla Milobenskaja. Am Nähleibband hat sie eine Schlüsselposition inne: Sie bestimmt den Arbeitsrhythmus der ganzen Gruppe. **Foto: Jürgen Witte**

Störungen beseitigt

Die Arbeit eines Ackerbauers kennt keine Pausen: Auch jetzt, nach der angespannten Zeit der landwirtschaftlichen Produktion — der Ernte von Getreide und anderen Kulturen — geben die Sorgen einen richtigen Herren des Feldes keine Ruhe. Da muß man an die Ernte des nächsten Jahres denken, das Saatgut vorbereiten, den Schnee auf den Feldern aufhalten und die Technik instand setzen, damit der Anlauf der Frühjahrsarbeiten niemand überrascht und die Technik mitten in der landwirtschaftlichen Kampagne nicht versagt.

Über den Verlauf der Reparatur der Technik im Rayon Krasnoarmejsk des Gebiets Kokschelew berichtet heute Wilhelm ZIAMERMANN, stellvertretender Vorsitzender für Mechanisierung der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung.

Der Organisation der Reparaturarbeiten gilt in unserem Rayon die angespannteste Aufmerksamkeit. So z. B. hat man die Sammaschinen in der Versuchsstation Stepanowskaja sowie in den Sowchosen „Okjabrski“, „Kantemirowez“ und „Pobeda“ gleich nach der Aussaat als starkler erklärt; es ist daher kein Wunder, daß sie jetzt im ganzen Rayon intakt sind. In den Arbeitszustand sind auch alle Grassmäher versetzt worden, der Plan bei der Reparatur von Traktoren und Kombines wird ebenfalls erfolgreich erfüllt. Die Mechanisatoren des Rayons haben beschlossen, zum Beginn der Frühjahrseinstellung die Zahl der reparierten Kombines auf 50 Prozent der gesamten Menge zu bringen. Die Agrarbetriebe kämpfen um die Spitzenposition im sozialistischen Wettbewerb bei der Überholung der Technik. Zur Zeit führen die Sowchose „Ternowski“, „Pobeda“, „Okjabrski“ und die Versuchsstation. Besonderes Gewicht wird auf die Qualität der Reparaturarbeiten ge-

legt. Wenn alle Arbeiten termingerecht erfüllt sind und die Kommission die instandgesetzte Technik mit „gut“ und „ausgezeichnet“ angenommen hat, gibt es Prämien. Gute Ergebnisse bringt auch die Reparaturmethode in Arbeitsgruppen, wenn zwei bis vier Menschen, nach dem Auftragsprinzip zu einem Kollektiv vereint, den ganzen Arbeitsumfang selbst ausführen. Während wir an der Ort reparieren Technik praktisch nicht auszusetzen haben, so erregt die Qualität ihrer Reparatur in den spezialisierten Betrieben z. B. in den Reparaturbetrieben Kellorowka, Krasnaja Poljana und Taintschona Anstoß. Es gibt Fälle, wo die Sowchose sich weigern, die dort „instandgesetzten“ Maschinen und Baugruppen anzunehmen. Das Agrar-Industrie-Komitee des Gebiets muß besonders auf die Arbeitseffektivität solcher Struktureinheiten achten. Beanstandungen gibt es auch hinsichtlich der Versorgung. Gegenwärtig können wir wegen des Mangels an Kurbelwellen die Reparatur von elf „Kirowez“-Schleppern nicht beenden.

Im Visier: 10 Prozent Planplus

Sämtliche Eisenbahnerkollektive Kasachstans haben die Initiative der Brigaden des Rangierbetriebs Alma-Ata unterstützt, im zweiten Jahr der laufenden Planperiode die Arbeitsproduktivität um 3 Prozent über die Staatsaufgaben hinaus zu steigern. Mit viel Eifer arbeiten daraufhin auch die Eisenbahner des Bahnbetriebswerks Aktjubinsk, das zu den führenden Betrieben der Westkasachstaner Eisenbahn gehört.

Gegenwärtig bewahren sich im Betrieb 38 Lokführerbrigaden, die die kompliziertesten Strecken bedienen. Täglich werden von hier Züge nach Orenburg, Magnitogorsk, Petropawlowsk, Kustanai, Pawlodar und andere Stationen abgefertigt, die meisten von ihnen mit Eilfrachten. „Um die Durchlauffähigkeit unserer Stationen zu steigern, benutzen wir eine fortschrittliche Methode“, erzählt der Chefdispatcher des Depots Wilhelm Elker. „Jede Schicht werden in unserem Bahnhof an die 30 Scherzüge rangiert, was die Effektivität des Lokeinsatzes selbstverständlich steigert und mit der Technik geschickter manövrieren hilft. Im Endergebnis haben sich die Wagenstillstände um nahezu 18 Prozent reduziert.“

Die Einführung der neuen Methode erforderte eine gründliche Vorbereitung. Heute bewahren sich in der zentralen Dispatcherstelle des Lokdepots moderne ERM, die die effektivsten Einsatzvarianten der Loks und der Frachtwagen vorschlagen. Die vier Computer werden von den erfahrenen Ingenieuren Alexander Dyck, Nikolai Misenzew, Valeri Jegorschew und Chamehat Ajadalijew bedient. Die Ingenieurgruppe arbeitet in engem Kontakt mit den Lokführerbrigaden — auf diese Weise werden nicht nur die vorteilhaften Rangiervarianten der Lastzüge bestimmt, sondern auch technologische Fahrkarten bestimmt. Jeder Lokführer erhält für seine fällige Reiseroute konkrete Anweisungen für Geschwindigkeitswahl und für andere Positionen.

„Die zahlreichen technischen Neuerungen helfen uns, das Sparmaßprinzip allseitig zu stratifizieren“, berichtet Valeri Boshko, Chefingenieur des Lokdepots. „Durch effektiven Einsatz der Wagen und der Loks wälen wir in diesem Jahr 152 000 Rubel einsparen.“ Aber den Erfolg entscheiden immerhin die Menschen. Unter den Lokführerkollektiven herrscht heute ein ergebnisreicher Leistungsvergleich, der auf eine kontinuierliche Steigerung der Arbeitsproduktivität zielt. Führend im Wettbewerb sind die Brigaden um Iwan Aljochin, Michail Jesmuanow, Gennadi Sawodskich, Jerken Balabekow und Andreas Winhart. „Jede Fahrt mit optimalem Effekt!“ — so lautet die Wettbewerbslosung der Brigaden. Jede Arbeitsschicht wird genau analysiert, dafür sorgt die Betriebsgruppe für sozialistischen Wettbewerb.

Der Betrieb hat in letzter Zeit einen spürbaren Aufschwung erlebt. Jahraus, jahrein verstärkt sich seine technische Basis, konsequent wächst auch der Arbeitsumfang. Im vorigen Jahr hat man beispielsweise über 200 000 Rubel zusätzlicher Einnahmen erwirtschaftet. Nun lautet das nächste Ziel des Kollektivs 232 000 Rubel zusätzlicher Gewinns. Die 10 Prozent Staatsplanüberbietung, die den Schwerpunkt der sozialistischen Verpflichtungen bilden, sind eine sichere Gewähr dafür.

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“ Aktjubinsk

Wirtschaftliche Automatik

Obwohl die Pumpstationen der Gebietshauptstadt Taldy-Kurgan täglich 2 000 bis 3 000 Kubikmeter weniger reines Trinkwasser in das Wasserversorgungsnetz befördern, hat sich der tägliche Wasserverbrauch pro Kopf der Bevölkerung nicht verringert. Solch einen Effekt hat hier die Inbetriebnahme eines Systems zur automatischen Aufrechterhaltung des Wasserdrukks in den Rohrleitungen in optimaler Höhe gebracht.

Früher mußte man im ganzen Wasserleitungssystem einen hohen Druck sichern, um die entlegenen

Antworten des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, N. I. Ryshkow, auf Fragen eines TASS-Korrespondenten

Frage: Im Juni 1966 haben Sie an den UNO-Generalsekretär ein Schreiben zur Frage der Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit bei der Verhinderung eines Weltkriegs im Welt- und Weltraum ausgeschrieben. In diesem Schreiben wurde ein Drei-Stufen-Programm gemeinsamer praktischer Handlungen von Staaten zur Erforschung und Nutzung des Weltraums für friedlichen Zwecken dargelegt, das unter anderem die Bildung einer internationalen Weltraumorganisation vorsieht. Welches ist die Bedeutung dieses Programms und der unmittelbare Beitrag zu dessen Realisierung, den die Sowjetunion zu leisten bereit sein wird?

Antwort: Unser Programm — das ist ein Aufruf zur Zusammenarbeit, der sich an ausnahmslos alle Staaten richtet. Ihm liegt die tiefe Überzeugung zugrunde, daß die Entwicklung einer breiten internationalen Zusammenarbeit bei der friedlichen Erschließung des Weltraums eine konstruktive Alternative zu den verhängnisvollen Plänen ist, das Welt- und Weltraum auszunutzen. Besonders kennzeichnend sind für unser Programm sein Umfang, sein großer materieller Gehalt und seine Ausrichtung auf stufenweise Verwirklichung in einer konkreten Frist, anders gesagt, seine Realität.

Das Programm zielt darauf, die Bemühungen von vieler Staaten wie möglich bei der friedlichen Erschließung des Weltraums zu vereinen. Dabei muß diese Vereinigung auf einer gerechten, gleichberechtigten Grundlage unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Entwicklung der Raumtechnik und der Perspektiven auf diesem Gebiet sowie der realen Bedürfnisse der an der Zusammenarbeit teilnehmenden Staaten vor sich gehen.

Eben dieser Aspekt liegt dem von M. S. Gorbatschow in seiner Rede vor dem Parlament Indiens eingebrachten Vorschlag zugrunde, mit Hilfe der führenden Weltraummächte ein internationales Zentrum einzurichten, in dem gemeinsame Forschungsarbeiten durchgeführt und im Auftrag von Entwicklungsländern Muster von Raumtechnik konstruiert werden und bei dem eine Schule zur Ausbildung von Spezialisten aus diesen Ländern, darunter auch von Raumfliegern, sowie ein Raumfahrtstartgelände funktionieren. Wir hoffen, daß alle interessierten Länder diesen Vorschlag aufmerksam prüfen werden. Seine Realisierung kann zu einer wich-

tigen Etappe bei der Grundsteinlegung für einen „Sternenfrieden“ werden. Eine große Bedeutung messen wir der von der UdSSR in der UNO unterbreiteten Idee der Bildung einer internationalen Weltraumorganisation bei. Das würde ermöglichen, die internationale Zusammenarbeit bei der friedlichen Erschließung des Weltraums auf ein qualitativ neues, höheres Niveau zu heben, worunter die Realisierung internationaler Großprojekte unter der Schirmherrschaft dieser Organisation in verschiedenen Bereichen der Raumwissenschaft und der angewandten Raumforschung zu verstehen ist.

Unser Land will sehr aktiv an der Realisierung des vorgeschlagenen Programms auf allen seinen Stufen teilnehmen. In diesem Zusammenhang möchte ich besonders die Erklärung der Sowjetunion über ihre Bereitschaft hervorheben, ihre Errungenschaften im Weltraum allen Staaten zugänglich zu machen, Raumapparate anderer Länder und internationaler Organisationen zu friedlichen Zwecken mit sowjetischen Trägerraketen zu bewahren, die unter Bedingungen, die für beide Seiten vorteilhaft sind, zur Verfügung zu stellen.

Frage: Welche technischen Mittel beabsichtigt die Sowjetunion für solche Starts zu verwenden? Antwort: Die Sowjetunion besitzt mehrere Typen von Trägerraketen. Wir können also verschiedene Raumapparate auf eine Umlaufbahn befördern. Nach Ansicht von Spezialisten sind in dieser Hinsicht Raketen vom Typ „Proton“ besonders aussichtsreich. Sie werden in der UdSSR umfassend verwendet und haben sich schon als sehr zuverlässig und universell im Einsatz bewährt, so beispielsweise beim Start der automatischen interplanetarischen Stationen des Typs „Venus“, „Mars“ und „Vega“, der Nachrichtensatelliten der Serien „Ekran“, „Raduga“ und „Horizont“ sowie der neuen sowjetischen bemannten Orbitalstation „Mir“.

Wir können bei den Starts auch Raketen anderer Typen, so die dreistufige „Sojus“ und die kleine einstufige Rakete „Vertikal“ einsetzen, die mit einer Rückkehrkapsel für die Apparatur ausgestattet ist. Diese Träger haben sich in unserer praktischen Tätigkeit im Kosmos bewährt. Es kann auch die Rede von der Aufstellung von Geräten anderer Länder auf sowjetischen Satelliten und Raumstationen sein. Die

Raumstation „Mir“ eröffnet umfassende Möglichkeiten auf diesem Gebiet. Die neue sowjetische Station besitzt bekanntlich 6 Koppolsteile. In nicht allzu ferner Zukunft können an sie also bis zu 5 Orbitalmodule mit einer Masse bis jeweils 21 Tonnen angeschlossen werden. Sie werden eine Art wissenschaftliche Fachlaboratorien oder Produktionsstätten im Orbit sein.

Frage: Damit ist also gemeint, daß die Sowjetunion Raumapparate anderer Länder zu kommerziellen Bedingungen starten wird. Im Ausland sind Stimmen zu vernehmen, daß die Sowjetunion bestrebt wäre, die bekannten, mit den Raumprogrammen der westlichen Länder zusammenhängenden Schwierigkeiten zu eigenen Zwecken auszunutzen und dabei schlechterdings zu verdienen. So mancher verstieg sich sogar zu der Behauptung, daß die Sowjetunion mit Starts von Raumapparaten anderer Länder das Eindringen in die Geheimnisse der westlichen Technologie bemänteln wolle und daß ein aus dem Ausland auf das Territorium der UdSSR gebrachter Satellit seinem Hersteller überhaupt nicht mehr gehöre. Was können Sie dazu sagen?

Antwort: Es gehört nicht zu unseren Gepflogenheiten, uns bei Fehlern und Mißerfolgen anderer zu bereichern. Unser Vorschlag über Starts kosmischer Objekte anderer Länder mit sowjetischen Trägern erklärt sich mit dem Streben, bei der Erschließung des Weltraums voranzukommen und zu diesen Zwecken die sowjetische kosmische Raketentechnik wirksam zu nutzen, die ihre hohen Eigenschaften und Zuverlässigkeit schon mehrmals demonstrierte. Bei der Erschließung des internationalen Marktes für kosmische Technik und Dienstleistungen muß die Sowjetunion selbstverständlich die Gesetze dieses Marktes berücksichtigen. Wir rechnen natürlich mit bestimmten Einnahmen. Zugleich werden wir danach streben, daß die Bedingungen für die Starts für beide Seiten — uns und den Auftraggeber — von Vorteil sind. Bei der Beförderung von Raumapparaten für Entwicklungsländer auf eine Umlaufbahn wird die Sowjetunion bereit sein, substantielle Vergünstigungen zu gewähren. Die sowjetischen Finanzorgane können auch die Versicherung der Nutzlast übernehmen.

Was die Behauptungen unserer angeblichen Abhängigkeit von ausländischer Technik betrifft, mit denen man das „Embargo“ für den Technologieexport in die UdSSR begründet, so kann ich mit allem Nachdruck sagen, daß diejenigen, die uns feindlich gesinnt sind, offensichtlich das Gewünschte für die Wirkliche halten. Die ganze Welt hat sich schon mehrmals davon überzeugen können, daß sowjetische Wissenschaftler und Konstrukteure progressivste Technik schaffen können und schaffen, die jedenfalls den besten ausländischen Mustern in nichts nachsteht.

Auf fester Grundlage

Das erste Jahr der zwölften Planperiode ist zu Ende. Zahlreiche Betriebe der Republik haben es mit erheblichen Leistungen abgeschlossen. Zu den Siegern im sozialistischen Wettbewerb gehört auch das Kollektiv des Trusts „Zeitinstros“.

Hier einige für die Tätigkeit dieses führenden Trusts beachtliche Zahlen und Daten. Bereits am 25. November hat er den Plan der Bau- und Montagearbeiten mit eigenen Kräften erfüllt und am 5. Dezember auch seine Aufgaben gemäß dem Bauvertrag erfüllt. Der Trust hat 122 Kilometer der Bahnstrecke Moity-Tschu elektrifiziert. Vorfristig ist das Programm beim Bau der Doppelgleise und der Übergabe des 89 Familienhauses erfüllt. Die Arbeitsproduktivität liegt 3 Prozent über der geplanten und übertrifft die von 1965 um 7 Prozent. „Das haben die Maßnahmen zur Einführung neuer Technik und Technologie sowie die Anwendung des Brigadeleistungsvertrags mit sich gebracht“, sagt der Sekretär des Parteikomitees Wladimir Sipin. „In den Kollektiven hat sich

die Arbeits- und die Produktionsdisziplin wesentlich verbessert.“

In allen Produktionseinheiten des Trusts hat sich der Umfang des industriellen Baus vergrößert. Beim Wohnungsbau erhöht sich der Vorfertigungsgrad der Bauelemente, werden Großplattenbauteile, Spezialfundamente und großformatige Formwände angewandt. Auch das Problem der Mechanisierung der Putz- und Anstreicherarbeiten fand hier seine Lösung.

Für das neue Jahr ist bezeichnend, daß der ganze Trust zu dieser zukunftsorientierten Methode übergeht. Dank ihr wird man höhere Leistungen erzielen können. „Im zweiten Planjahr orientieren wir uns auf den Bau mit eigenen Mitteln auf Kosten der Gewinne“, sagt Ija Kudinow, stellvertretender Trustleiter für Ökonomik. „Wir sind dazu bereit, im vergangenen Jahr lagen unsere Überplangewinne bei 300 000 Rubel. Das ist ein guter Produktionsvorlauf, und wir werden ihn effektiv zu nutzen wissen.“

Alfred FUNK, Korrespondent der „Freundschaft“

Pulsschlag unserer Heimat

Estnische SSR

Moldauische SSR

Turkmenische SSR

Heizöl aus Schiefer

Eine Industrieanlage, die in einer Stunde zwei Tonnen Schiefer zu Heizöl verarbeitet, ist in Koptla-Jarve, in Betrieb genommen worden.

Dieses ganze Chemiewerk mit komplizierten Ausrüstungen wird von einem Mann bedient. Der technologische Prozeß schließt den Wasserverbrauch für die Kühlung des Dampf-Gas-Gemisches aus. Die Luftkühlung macht ihn umweltfreundlich.

Die Erfahrungen Estlands — der einzigen Republik der Sowjetunion, deren Brennstoffkern zum größten Teil aus Schiefer besteht und wo Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der energetischen und chemischen Verwertung von Schiefer durchgeführt wurden — sollen in den anderen schieferführenden Gebieten der UdSSR — in der Russischen Föderation, Kasachstan und der Ukraine — ausgewertet werden. Schiefer enthält mehr Wasserstoff als Steinkohle, deshalb ist seine Verarbeitung nach Ansicht Wissenschaftlern der Republik einfacher und folglich auch billiger.

Bequemlichkeiten für Traktoristen

Die Mechanisatoren wissen die Bequemlichkeiten des neuen Fahrerhauses der Schlepper T 70C zu schätzen, die in der Produktionsvereinigung „Kischinjow Traktorenwerk“ gebaut werden. Rauchglas, Polsterung und Luftaustauscher schaffen Komfort wie in einem Personenkraftwagen.

Die Herstellung von Fahrerhäusern, die den modernen Anforderungen entsprechen, wurde durch die Rekonstruktion einer Betriebsabteilung möglich. In etwa vier Monaten wurde hier ein Schweiß- und Montageabschnitt geschaffen. Die mechanisierten Fertigungslinien, die Manipulatoren und andere moderne Ausrüstungen wurden von Maschinenbauern anderer Städte angefertigt.

Die Einführung der neuen Technik, die die Fertigung von 50 Fahrerhäusern pro Schicht ermöglicht hat, ist durch die neu organisierten Komplexbrigaden beschleunigt worden. Sie haben die Zeit der Produktionserneuerung um etwa 80 Prozent verringert.

Die Siedlung in der Wüste

Erlöschen sind die Fackeln auf dem Vorkommen Kum-Dag im Westen der Republik, wo das Erdölgas verbrannt wurde. Statt dessen flammten die Gasbrenner der Gasherde auf in den Häusern der Einwohner der in der Nähe des Erdölvorkommens gelegenen Siedlung, die vor drei Jahren infolge eines starken Erdbebens beschädigt worden war. Die Mitarbeiter der Verwaltung für Erdölgewinnung „Kumdagmet“ haben den blauen Brennstoff, der früher buchstäblich in den Wind gebläht wurde, jetzt in den Dienst der Menschen gestellt. Zu diesem Zweck hat man in Regiohweise ein Gassammelrohrsystem eingerichtet und eine mehrere Kilometer lange Rohrleitung verlegt. Jetzt wird man täglich zusätzlich 150 000 Kubikmeter dieses wertvollen Brennstoffes für den gewachsenen Bedarf Kum-Dags verbrauchen können.

Nach drei Jahren ist die Siedlung nicht wieder zu erkennen. In ihrem Nordteil sind neue Häuser emporgewachsen.

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

DAS GEPLANTE JAHRESNIVEAU der Realisierung der Produktion hat die Pawlodar Vereinigung für Geflügelproduktion erzielt. Das Wachstum gegenüber dem Vorjahr belief sich auf 18 Prozent.

Im sozialistischen Wettbewerb führen die Fachkräfte N. Gusselnikowa, J. Schmidt, W. Romanschuk, O. Lebedj, A. Smolenzowa u. a.

EINEN GROSSEN ZUWACHS der Warenproduktion hat das Kollektiv der 12. Abteilung der Vereinigung „Karagandainotekhnika“ erzielt. Der Ausstoß einiger Erzeugnisse ist im Vergleich zum Vorjahr um 25 Prozent gestiegen.

Dies ist auch ein großes Verdienst der Neuerer. So haben die Schlosser M. Amerschin und A. Pliksch, die Elektriker E. Deobald und W. Baurov allein im Jahre 27 Verbesserungsvorschläge mit einem ökonomischen Nutzeffekt von mehr als 80 000 Rubel eingebracht und realisiert.

ZUR BODENVERBESSERUNG der Felder für Hackfrüchte werden im Kolchos „40 Jahre Oktober“, Gebiet Semipalatinsk, weitgehend Naturdünger angewandt. Bei der Transportierung des Stallgüts sind vier Komplexbrigaden eingesetzt, denen Verladegeräte und Schlepper mit Hängern zur Verfügung stehen. Täglich werden auf die Felder bis 800 Tonnen Düng befördert.

Die Traktoristen Woldemar Graf und Eugen Wolf transportieren mit ihren K-700-Schleppern täglich 150 mehr Ktonnen aus Feld bei einer Norm von 90 Tonnen.

ERFREULICHE ERGEBNISSE hat im ersten Jahr des zwölften Planjahres das Kollektiv des 2. Autokombinats von Karaganda erzielt, indem es mehr als 90 000 Tonnen volkwirtschaftlicher Güter über den Plan hinaus befördert hat. Auch die Kennziffern bei der Nutzung der Wagen und bei der Arbeitsproduktivität sind überboten. Hier hat man beachtliche Mengen Kraft- und Schmierstoffe eingespart. Im Wettbewerb führt die Autokolonne Nr. 1, geleitet von Gennadi Kudrjaschow.

Der weitgehende Einsatz von Hängern hat vielfach zum Erfolg des Kollektivs beigetragen. Der Initiator dieser Bewegung ist Alexander Denk, Delegierter des XVI. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans. Zur Zeit werden die meisten Güter auf diese progressive Weise befördert.

Patriot

Sein Leben und sein Feld

Eine pfeilgerade Landstraße führt zum Dorf Kontorka, einer Abteilung des Sowchos „Fjodorowski“ im Rayon Katschiry. Ringsum liegen Getreidefelder. Die nicht eingesprengelten weißsammigen Birkenhäute verleihen der Gegend eine einzigartige Schönheit, die das Herz erheitert. Die breite Landstraße geht unmittelbar in die Dorfstraße über. Im Neuland gibt es viele schöne Straßen in Dörfern, doch diese ist eine besondere: Sie trägt den Namen von Johann Roy.

Von hier, vom Obelisk aus, sieht man das Dorf frei ausgebreitet liegen. Die Büschen, die daran den Stern anbrachten, sagen, von oben sei die ganze Umgegend mit ihren üppigen Getreidefeldern zu sehen. 5.000 Tonnen Weizen — anderthalb Jahrespläne — das ist der diesjährige Beitrag der Ackerbauern des Dorfes zu den Kasachstan-Millionen. Wer Getreide anbaut, kennt seinen wahren Wert, der manchmal dem Leben gleichkommt. Bei Johann Roy, diesem jungen Mann in Marmor, dessen Name die Pionierfreundschaft der Brüder Schwaib trägt, war es gerade der Fall. Er opferte sein Leben um die Brotis für die Menschen der Welt. Wie alt war er damals, der Sekretär der ersten Komsomolzelle des Dorfes?

28. September 1929. Schon nahe der Morgen, doch der Schlaf blieb aus. Morgen, nein, heute schon, gibt es, bei den Kulaken das Getreide zu requirieren.

Im Dorf kannte man Johann und achtete ihn. Die Kulaken fürchteten seine Offenheit und Hartnäckigkeit. Doch die Mitglieder des Arbeiterkomitees kamen fast mit jeder Frage zu ihm. Als Sekretär der Komsomolzelle hatte er sich durch seine Unrast viele Sorgen aufgeladen, doch ein anderes Leben hatte er ja nicht gesucht. Als er ein Jahr die Komsomolzelle organisiert worden war, hatten alle für Johann gestimmt. „Damals war ich erst siebenjährig geworden, ja, das war vor einem Jahr, doch die Komsomolzelle wächst zu langsam. Die Jungen haben noch Angst vor den Reichen. Jetzt requirieren wir die Überschüsse bei den Kulaken, erfüllen den Getreidebeschaffungsplan, und werden zum Jahresende Arbeiter- und Bauernjugendverbandes die besten Bürschen in die Zelle aufnehmen“, dachte Roy.

Aus dem Hause trat er, als das Morgenrot kaum zu leuchten begann.

Er weckte die Bürschen. Ein schwerer Tag begann. Auf dem Hof des Kulaken Nosdrin empfangen die Komsomolzen und die Mitglieder des Armenkomitees mit Jammerschreien.

„Nichts, gar nichts haben wir, sucht nur, nichts werdet ihr finden!“, zeterte die Hausfrau, die ungebetenen Gäste verfluchend. „Auch du, unruhsamer Teufel, bist dabei!“ schrie sie Roy an. „Warum füllst du dein Kolchos nicht? Nun kommst du nach Almosen, du armseliges Lumpenpack!“

Man hatte bei Nosdrin nichts gefunden.

„Aber da muß doch Getreide sein, unbedingt!“, errieferte sich Wasja Djukow.

Da trat Wanja Nowakowski aus der Scheune und begann die Außenwand mit Schritten abzumessen. „Hör mal, Johann, drinnen in der Scheune mache ich sechs Schritte die Wand entlang“, hier draußen aber sind es acht.“

„Kommt mal mit!“

Roy klopfte die Hinterwand der Scheune, dann kniff er die Augen zusammen: Es war eine Doppelwand. „Dort liegt Korn versteckt! Und wirklich! Im Dunkel einer Lade schillerte gelber Weizen.“

„Ruf die Jungen!“

Nowakowski eilte aus der Scheune. Roy nahm eine Handvoll Korn. Es roch nach Weizen, Sommer und Sonne, es war der Geruch irischen Sommergetreides. Er wurde nachdenklich und bemerkte nicht das erhobene Bein in den Händen des Kulaken.

In Kontorka leben viele namhafte Menschen. Fast ein halbes Jahrhundert arbeitet hier Wilhelm Stang. Er fährt einen starken SIL 130, steuert aber während der Erntezeit ein Mähdescher „Niwa“. Die Brüder Johann, David und Andreas Nazarenus sind Mechaniker. Ihre Fotos hängen in der Schule an der Tafel. „Die besten Menschen des Dorfes“. Darunter sind auch die Bildnisse des Kommunisten Wladimir Anosow und seiner Söhne — der Traktoristen und Komsomolzen Nikolai und Viktor. Jede Familie — in Kontorka sind es ihrer 135 — hat gute Worte verdient.

Viktor Weiz hat bei der diesjährigen Ernteerhebung 14 Dezitonnen Korn je Hektar geerntet. Sein Sohn Peter ist Fahrer.

Im Dorf gibt es 20 Kommunisten und doppelt soviel Komsomolzen. Ihr Leben ist mit Brotgetreide verbunden. Die Jungen aus der achten Klasse, die bald Komsomolzen werden, kamen zusammen mit ihrer Klassenleiterin Saule Kulambajewa nach dem Unterricht auf die Sowchose und halfen das Getreide bearbeiten, das ihre Eltern gedroschen hatten. Den Wert der Arbeit und des Brots lernen die Dorfkiner schon früh kennen. Die Schüler der achten Klasse wird man bald in den Komsomol aufnehmen — an Johann Roys Denkmal. Das ist hier Tradition. Auch in die Pionierorganisation werden die Kinder hier aufgenommen. Die Friedensunterrichtsstunde findet ebenfalls in der Grünanlage am Monument statt.

Beerdigt wurde Johann Roy im Zentrum des Dorfes. Ein großes rotes Tuch wehte im herbstlichen Himmel. „Ruhe sanft, teurer Freund! Du bist tot, aber in unseren Herzen wirst du fortleben“, versicherten die Bürschen am Grabe. Damals, im fernem Jahr 1929, waren sie wie Roy achtzehn Jahre alt.

Das Andenken an ihn lebt fort. Die Pionierleiterin Olga Kromm blättert in einem Album mit Fotos und Zeitungsausschnitten, gewidmet dem mutigen Komsomolzen. Das Dorf Kontorka ist ein Altersgenosse der Revolution, und in der Geschichte des Dorfes widerspiegelt sich die Geschichte unseres Landes. Fast die ganze heutige Bevölkerung ist hier geboren, hat hier gelernt und meißelt durch ihre Arbeit den Ruhm des Dorfes. Im vergangenen Jahr hat das ganze Dorf diesen Obelisk mit dem roten Stern darauf errichtet.

Zur Eröffnung hatte man Johann Roys Sohn, der auch Johann heißt, eingeladen. Er ist Ingenieur in Petropawlowsk-Kamschtschatski. Bei seiner Heimreise nahm er eine Handvoll Heilmaterie und eine Handvoll Weizen mit. Und obgleich weder er hier jemand noch ihn jemand kannte, wurde er doch wie ein naher Verwandter aufgenommen und verabschiedet.

Der Kommunist David Daubert, Leiter der dritten Abteilung des Sowchos „Fjodorowski“, erzählte mir viel über das Dorf und seine Menschen. Alle leben in Wohlstand, in großen hellen Häusern. Und wieviel Neubauten es hier gibt! Das habe ich mit eigenen Augen gesehen. Plötzlich... „Hier hatte Johann Roy gewohnt. Seine Eltern zogen bald danach nach dem Fernen Osten. Das Haus verkauften sie. Ich habe es erst später gekauft, und Sommerküche und Veranda dazugebaut. Ein gutes Haus.“

Das große weiße Haus steht in der Hauptstraße des Dorfes, die den Namen des Helden Johann Roy trägt.

„Und das Feld seines Namens, wo ist es?“

„Kommen Sie, es ist hier nebenan, am Dorfrand. Warum man gerade diesem Feld seinen Namen verliehen hat? Auf ihm arbeitete Roy, gleich nachdem er dem Kolchos „Krasny Nachodok“ beigetreten war.“

Auf dem Feld des Helden bearbeiteten Wassili Mintschenko und Piotr Puchla mit Krow-Schleppern die Brache. Das Feld hatte in diesem Jahr gerührt und Kräfte gesammelt. Im vorigen Jahr hatte man hier 15 Dezitonnen der Weizen-sorten „Omskaja“ je Hektar geerntet.

In einem Brief aus Petropawlowsk-Kamschtschatski meldet Johann Roy: „Der Weizen von Walters Feld wächst bei uns auf einem Beet draußen vor dem Laborfenster. Die prallen Ähren werden schon gelb. Das Andenken an Vater ist also neben mir.“ Weiter meldet Johann, der Sohn Johanns, daß seine Kollegen sich über die für die hiesige Gegend ungewöhnlichen Ähren wundern und fragen, was für eine Sorte es sei? Obgleich Kamschtschatska ziemlich weit von Katschiry ist, geht das Korn von Johann Roys Feld auch dort.

Nikolai SYTSCHOW
Gebiet Pawlodar

Sicherer Anfang

Man sieht an allem, daß Woldemar Kehm ein zuverlässiger Mann ist. So handeln gewöhnlich erfahrene Menschen, die sich ihrer Kräfte sicher sind und ihre Sache kennen. Aber Woldemar dient noch gar nicht lange in der Armee. Doch er schreibt bereits die ersten Seiten seiner Soldatenbiographie ins Reine. Die Hauptmomente sind die angespannten Tage der Gefechtsausbildung.

„Der Zug durchfuhr bereits mehrere Stunden lang ein Gebirgsgebiet. Die Sonne brannte heiß, die Soldaten waren hundsmüde und sehten sich nach einer Rastpause. Manche träumten von einem Flößchen. Einstweilen aber galt es, noch weiter in die Berge zum Gebirgspaß vorzudringen, dorthin, wo der „Gegner“ Stellung genommen hatte. Die Aufgabe für den Zug klang lakonisch: Den „Feind“ vernichten!“

Das Alarmsignal „Gas!“ wird durchgegeben.

Jetzt ist es noch schwerer, fast unerträglich. Der Schweiß quillt

jetzt unter der Gasmasken nicht tropfenweise, sondern in Strömen hervor. Die Sonne sengt noch erbarmungslos. Man muß die gesamte Willenskraft aufbieten, um sie zu zwingen, diese paar hundert Meter „vergasstes Gelände“ zu überwinden.

Der Kommandeur befiehlt aber: „Im Lausschritt, vorwärts!“, zeigt selbst ein Beispiel und eilt leichten Schrittes voran.

Minuten später erschallt das Entwarnungssignal, und eine Kaspaude wird gestattet. Jetzt scheint die Luft schon ein labendes Kühl zu sein. Der Soldat Kehm nutzt den günstigen Moment und beginnt ein Gespräch mit Kameraden. Nein, nicht über die Schwierigkeiten des Soldatendienstes. Er erzählt über die Entbehrung im heimatischen Agrarbetrieb, über die tagelange Arbeit bei glühender Sonne. Vor dem Armeedienst war er Fahrer im Sowchos „Maxim Gorki“ des Rayons Athassar, Gebiet Zelinograd; den Preis des Brotgetreides kennt er nicht vom Hörensagen. Daher

spricht er überzeugend. Die Pause ist zu Ende. Der Weg der Soldaten geht weiter aufwärts zum Gebirgspaß. Jetzt scheint er ihnen schon nicht mehr so schwer zu sein. Und in den vordersten Reihen schreitet der Dorfbursche, Soldat Kehm... „Es wird zum Sammeln geblasen, und im Nu ist die ganze Kaserne auf den Beinen. Doch hinter der scheinbaren Hast sieht man eine strenge Ordnung. Die Soldaten nehmen ihr Rüstzeug und eilen in den Park. Ein viele Kilometer weiter Eilmarsch beginnt. Die Artilleristen sollen möglichst schnell eine bestimmte Stellung besetzen und den Vormarsch des „Gegners“ aufhalten. Einer der Kampfwagen wird vom Soldaten Kehm gesteuert. Den Fahrerberuf kennt er ja. Doch früher steuerte er seinen Wagen durch ebenes Steppengelände. Jetzt aber verläuft die Route in den Bergen. Da ist es schwerer, die nötige Geschwindigkeit einzuhalten. Stellenweise steigt der Weg steil an und schlingelt in Schleifen. Da ist besondere Aufmerksamkeit geboten. Daran denkt der Soldat jede Sekunde.“

Jetzt nähern sie sich dem kompliziertesten Hindernis — dem Gebirgspaß. Die Motoren der Schlep-

per heulen vor Anstrengung. Langsam kriecht die Kolonne der Batterie nach oben. Eine solche „Straße“ ist natürlich nicht für Charakter-schwache. Schaut man nach unten, dann scheint der Fluß in der Felle der Bergschlucht ein kleines Bächlein zu sein. Und neben einem erheben sich senkrechte Felsen. Da kann man leicht den Kopf verlieren und sich krampfhaft an das Lenkrad klammern. Doch Aufregung ist jetzt ein schlechter Gehilfe. Meter um Meter bewältigen die Schlep-per die schwierige Stelle. Der Soldat Kehm ist mit unter den Besten. „Die Technik wurde zur Arbeit unter dem Herbst- und Winterregime übergeführt. Eine Baugruppe der Kampfmaschine mußte abreguliert werden. Theoretisch mußte Woldemar, wie das zu tun war, Doch praktisch sollte es das erstemal sein. Da wird es keine Schande sein, sich an Sergej Myschljajew, den erfahrensten Fahrer der Batterie, zu wenden. Gemeinsam wurden die Soldaten mit der Aufgabe fertig. Ein anderes Mal half der Soldat Kehm seinen Kameraden, und im Ergebnis hatten beide ihre Aufgaben vorfristig erfüllt.“

WIII RACHMANKULOW,
Oberst
Mittelasiatischer
Rotbanner-Militärbezirk



Im Museum des Komplexruhrs der Baltischen Flotte, Küstenschutzschiffes „Silny“ über die Heldentaten der zweifachen Trägerin des Rotbannerordens, erzählt der Oberstleutnant Iwan Iwanowitsch Demidow, Teilnehmer der Verteidigung Leningrads, den Matrosen des

Foto: TASS

Der Traum

28 Jahre lang war Wjatscheslaw Sklisnew Flieger der Luftstreitkräfte. Rentner geworden, verweilt er noch ein wenig in der Einheit, zusehend, wie die Maschinen seiner jungen Kollegen zur Erfüllung von Gefechtsaufgaben abfliegen. Die wichtigsten Ereignisse seines Lebens rief er sich in die Erinnerung zurück — er war in die Fliegerschule absolvierte und Flugzeugschwadron versetzt ließ und schließlich Hubschrauberpilot wurde. Solche Erinnerungen verstärken ihn ein wenig. Das Schlimmste war, daß es nun keine Flüge mehr geben sollte, wo nur du bist und der Himmel und sonst gar nichts mehr...

Die Vergangenheit, die die abgelaufene Dienstzeit nun gleichsam abgeschnitten hatte, bedrückte ihn. Sklisnew siedelte nach Dsheskasagan um, wo er eine Anstellung im Gebietsstab der Zivilverteidigung fand. Doch der Himmel ließ ihm keine Ruhe. Schließlich hatte er einen Ausweg gefunden.

Ungewöhnlich froh war er nach Hause gekommen und sagte zu seinem Sohn, der zu jener Zeit noch Schüler der 7. Klasse war: „Ich komme zu euch, in die Station Junger Techniker...“

„Wirst du unseren Flugmodellzirkel leiten?“

„Ja, mein Sohn.“

Drei Jahre später erzählte mir Wjatscheslaw Sklisnew junior, der nun die 9. Klasse der vierten Dsheskasaganer Mittelschule besuchte:

„So weit ich zurückdenken kann, fallen mir nur Vaters Flugplätze, Vaters Flüge und die Flüge seiner Fliegergefahren. Mutters ewige Unruhe und ihr Stolz auf Vater, auf seine schwierige und sehr interessante Arbeit. Ein Wenn auch nur selten, so durfte ich mit Vater doch ab und an im Hubschrauber am Flug teilnehmen. Ich faßte den festen Entschluß, das Moskauer Luftfahrtinstitut zu beziehen, um Flugzeugkonstrukteur zu werden. Einstweilen aber bereite ich mich mit den Jungs des Flugzeugmodellzirkels für den bevorstehenden Gebietswettbewerb vor, an dem ich mit einem funktgeordneten Segelflugzeug teilzunehmen gedanke.“

Die Jungen aus der Dsheskasaganer Station Junger Techniker haben ihre helle Freude am Modellbau. Sie sehen darin den Anfang ihres Weges in den Himmel, nicht stahlen sie ihren Siegeswillen und entwickelten ihre patriotischen Gefühle.

Alexander Gushawin befaßte sich in den höheren Klassen hingenommen mit dem Flugmodellbau. Einmal baute er sogar ein Lindenholz ein genaues Modell des Flugzeugs „SU-5“, ausgestattet mit einer Geräteeinheit, einer Steueranlage und einem Turbinenluftstrahlbeschleuniger. Das war eine Überraschung. Dieser Flugzeugtyp lebte ja nur noch als ein Markstein auf seinem ruhmreichen Wege zum Sieg fort.

Sascha Gushawins Traum, eine Art Denkmal der Arbeit der Flieger zu setzen, wurde Wirklichkeit. Sein Modell wurde in der Gebietschau „Schöpferische Arbeit der Jugend“ und später in der Republikschau ausgestellt.

Heute macht Sascha seinen Armeedienst. Die Mitglieder des Flugmodellzirkels vergessen ihn aber nicht und stehen im Briefwechsel mit ihm.

Mit Wjatscheslaw Sklisnew senior traf ich mich im geräumigen hellen Zimmer der Flugmodellbau. Die Jungen montierten Modelle. Der Leiter erläuterte inzwischen die Probleme, die ihn bewegen:

„Der Propagierung des Flugmodellbaus sollte man größere Beachtung schenken. Es gibt, in den Jungen frühzeitig die Liebe zu allem zu wecken, was mit dem Flugwesen zusammenhängt. Wir bemühen uns, alles zu tun, um unsere Arbeit interessanter zu gestalten und träumen davon, daß unser Zirkel in eine Sportsektion verwandelt wird. Das würde unsere Versorgung mit den nötigen Materialien verbessern, und wir würden dann immer an allen Wett-kämpfen teilnehmen, was der beste Stimulus für die Arbeit der Jungen ist.“

Mikhail UTSCHENIK
Gebiet Dsheskasagan

Der Kampfruhm eines Kasachstaners

Eine Ecke des Kampfruhms, gewidmet W. K. Wolikow, einem Einwohner von Temirtau, wurde im städtischen Heimatmuseum eröffnet. Hier sind Materialien über diesen Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges zusammengetragen, den seine hohe Auszeichnung, der Leninorden, erst viele Jahre nach dem Ende des Krieges erreicht hat.

Im Februar 1944 führten die sowjetischen Truppen harte Kämpfe im Vorfeld der Stadt Rogatschew in Belorussland. An einem Abschnitt der Kampfhandlungen war der Soldat des 399. Gardeschützenregiments Wassili Wolikow als erster zu einer stark befestigten Verteidigungslinie der Faschisten vorgegangen. Durch einen gezielten Granatwurf vernichtete er die Bedienung des feindlichen Maschinengewehrs.

Als sich die Soldaten wieder zum Sturmangriff erhoben, eröffnete ein feindlicher Erd-Holz-Feuerpunkt Zielfeuer. Die Schützen mußten sich wieder niederlegen. Da kroch W. Wolikow vorwärts, näherte sich dem Feuerpunkt, bewarf ihn mit Granaten und vernichtete sechs Soldaten und einen Offizier, die sich darin befanden. Der Weg zum Vorstoß war freigelegt.

Mehrere Tage später tat sich der kühne Soldat bei der Befreiung des Dorfes Nowy Kolos hervor. Durch

MG-Feuer vernichtete er zwölf feindliche Soldaten. In diesem Gefecht wurde der Soldat schwer verwundet und erlief deshalb nicht, daß er durch den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 3. Juni 1944 mit dem Leninorden ausgezeichnet worden war. Aus dem Lazarett kam er in eine andere Einheit.

Nach dem Krieg kam der in Belorussland Geborene nach Kasachstan, lernte den Fahrerberuf und arbeitete über dreißig Jahre lang in einem Betrieb. Man achtet ihn im Kollektiv für seinen Fleiß, seine Bescheidenheit und sein herzliches Entgegenkommen. Mehrmals wurde er mit Auszeichnungen für seine Arbeit gewürdigt. Eines Tages bekam der Veteran einen Brief aus Vilnius. Die Schüler der 37. Mittelschule dieser Stadt baten ihn um ein Foto von ihm für ihr Museum des Kampfruhms. Die jungen Pioniere sammeln schon viele Jahre lang Materialien über die mit dem Leninorden ausgezeichneten Soldaten. Etwa ein hundert von ihnen konnten die Auszeichnungen dank den Suchaktionen der Schüler überreicht werden. Unter ihnen ist auch W. K. Wolikow. Die Auszeichnung wurde dem Veteranen auf der Festversammlung des Kollektivs des Kraftwagenbetriebs überreicht.

In der Schule hatte er den Rufnamen Panzersoldat. Von Kind auf träumte er von den furchtgebietenden Gefechtsfahrzeugen. Nun war es soweit.

In der Ausbildungseinheit erlernte Paul Fritzer einen neuen Beruf — Panzerfahrer. Im praktischen Unterricht hatte er es leicht. Da kamen ihm seine Erfahrungen im Lenken eines Traktors zugute, die er sich noch als Schüler erworben hatte. Recht bald gehörte er zu den Besten. Übungen mit Trainingsgeräten haben ihm geholfen, die komplizierte Technik zu erlernen. Zunächst machte er zwar immer wieder Fehler; dann mußte er, was nicht auf Anhieb klappen wollte, viele Male wiederholen. Paul übte gewissenhaft. Er wußte, daß er nach der Ausbildung ganze Arbeit leisten mußte. Endlich setzten sich die Lehrlinge an die Schalthebel der Panzer.

Die Lehrjahre waren nicht kompliziert, Paul saß auf dem Fahrer-sitz und beobachtete gespannt den holprigen Weg. Eine Richtungsänderung, noch eine. In der Panzerkopfhäube hörte er die Stimme des Fahrlehrers, welcher vorsagte, was zu tun sei, und mit einem Anflug

Einer an seinem Platz

Am technischen Kontrollpunkt fuhr ein Lastkraftwagen vor. Ein schlanker strammer Soldat meldete exakt, der Wagen sei zur Fahrt bereit. Der Gardeführer Gunnar Clejns beseitigte aufmerksam den LKW. Er hatte daran nichts auszusetzen.

„Soldat Herzog ist ein disziplinierter Fahrer“, sagte der Fähnrich. „Mit ihm kann man ruhig eine beliebige Route machen.“

Unterwegs bekam ich die Möglichkeit, mich davon zu überzeugen. Unser Wagen kurvte mühelos durch die engen Straßen der Siedlung und rollte dann auf dem Asphaltweg dahin. Und obwohl die Chaussee verkehrssarm war, hielt Herzog die vorgeschriebene Geschwindigkeit genau ein.

Mit jedem Kilometer näherte sich unser „SIL“ dem Übungsgelände. Herzog bremste, und der Wagen bog in einen Feldweg ein.

„Da hört das schöne Leben an!“, scherzte der Soldat, indem er auf langsameren Gang umschaltete. „Auf diesem Weg habe ich immer Pech, Genosse Major. Sooft ich zum Übungsgelände fahren muß, hat es am Tag zuvor geregnet.“

Ja, der Weg war nicht einfach schlecht; manchmal schien es, der Wagen sinke bis an die Motorhaube in den Schlamm.

Obwohl der „SIL“ kein Schwächling ist, hatte er es dennoch nicht leicht. Um so mehr, als sein Wagenkasten mit Baugruppen und Ersatzteilen vollgeladen war. Mit an-

gestrengtem Motofensurren überwand der Wagen eine Anhöhe. Oben angelangt, beschlossen wir, Rast zu machen, denn der Weg war noch weit. Wir hatten den Zeitplan nicht verletzt, und eine Ruhepause schadete wirklich nicht.

Die Einheit, in der Herzog dient, ist ein einiges, zusammengewachsenes Kollektiv von Armeeingehörigen. Hier hat man weitgehend den Wettbewerb um das Sparen von Kraft- und Schmierstoffen sowie um die Vergrößerung der Fahrperiode der LKWs entfallt.

Sie führt in diesem Wettstreit. Und das ist ein großes Verdienst des Gardesoldaten Herzog und seiner Kameraden, die ebenfalls Komsomolzen sind.

Weniamin TEREZEKLI,
Major
Baltischer Militärbezirk

Die Erlangung der Meisterschaft

von Härte aufpeitschte, wenn man nicht scharf genug aufpaßte. Es kommt ein Berg in Sicht. Für einen angehenden Fahrer ist dieser Lehrbahnabschnitt an und für sich kompliziert. Dazu kommt, daß man den Panzer beim Aufstieg anhalten und dann weiterfahren muß. Ringsum wirbelt Staub — die Sicht ist sehr schlecht. Paul schaltete auf den zweiten Gang um, erhöhte die Drehzahl. Nun hat er den Bahnschnitt erreicht, wo er anhalten muß. „Halt!“ Paul zieht die Lenkhebel zu sich. Der Panzer hält genau am festgesetzten Platz. Eine Sekunde später stößt er ein blaues Abgasewölchen aus, ein Ruck, und er rollt bergauf weiter. In den Ähren fliegen die Worte der Meldung: „Anhalten beim Aufstieg ausgeführt.“

Die Hauptsache ist nun, daß die Geschwindigkeit nicht nachläßt. Es ist ein neuer Aufstieg mit einer Wendung an der Reihe. „Die Geschwindigkeit ist gut“, denkt Paul, „ich muß versuchen, durchzukom-

men, die Zeit drängt!“ Der Panzer befand sich bereits fast auf der Anhöhe, doch die Geschwindigkeit erwies sich als zu hoch. Die Maschine fing an, nach rechts abzurutschen. Der Fahrer hatte das sofort gemerkt. Was tun? Mit solch einer Situation sah er sich zum ersten Mal konfrontiert. Instinktiv zog er den linken Steuerhebel an. Einen Augenblick später rollte die Maschine wieder in gewünschter Richtung.

Die Ausbildungszeit war schnell verstrichen. Es kam die Zeit, wo er die Prüfungen ablegen mußte. Nun saß er wieder an den Steuerhebeln des Panzerwagens. Diesmal wurde der Panzer nicht bis auf die letzte Bodenwelle bekannt war. Diesmal wurde seine Meisterschaft mit „gut“ eingeschätzt.

Der Soldat Fritzer kam in der Panzer-einheit des Offiziers J. Atlassow. Er machte sich sofort mit Feuereifer an die Arbeit. Bald sollten taktische Übungen stattfinden, darauf mußte man sich gut vorbe-

reiten.

Wie schnell waren die anderthalb Jahre verstrichen! Und wie stark hatte sich in diesem Zeitraum der Soldat Fritzer verändert! Er wurde gesamelter, entschlossener. Jetzt ist er Oberpanzerfahrer der Einheit. Nun trägt er die Verantwortung nicht nur für seinen Panzer, sondern auch für den technischen Zustand aller Gefechtsmaschinen seiner Kameraden. Seine Pflichten erfüllt er vorbildlich. Während der Abschlussübungen zeichnete er sich wieder aus — er hatte dem Richtschützen seiner Besatzung optimale Bedingungen für das Übungs-schießen geschaffen. Dafür erhielt er die Note „ausgezeichnet“.

Viele Probleme hat der Soldat Paul Fritzer auch jetzt zu lösen. Doch ist er sich seiner Kräfte sicher. Er wird jede Aufgabe erfüllen und sich als vorreiferlicher Panzerfahrer bewähren.

Andrej BUDJAKIN,
Leutnant
Truppenteil N.

Echter Neulandcharakter

In der Zeit des Erwachens und der Erschließung des Kasachstaners Neulands schlossen Peter und Rosa Schwab ihren Eheband. Seitdem leben und arbeiten sie vorbildlich im Sowchos „Korostelewski“ des Rayons Borodulicha. Sie erzo-gen drei Söhne und eine Tochter. Die älteren Kinder sind jetzt schon verheiratet; Rosa und Peter sind nun glückliche Großeltern.

Die Jüngsten, die Zwillingbrüder Woldemar und Peter Schwab machen jetzt ihren Armeedienst. Als sie einberufen wurden, forderten die Eltern sie auf, gewissenhaft zu dienen, stets im Vortritt zu sein und die Fahne des Neulands hoch zu halten.

Und das tun die Zwillingbrüder auch. Ihr Neulandcharakter bildet sich schon im Heimdorf heraus. Der Sportlehrer Viktor Schwab trainierte sie in Leicht- und Schwerathletik. Die Brüder beteiligten sich bald mit Erfolg an Sportwettkämpfen im Gebiet und in der Republik. Die Mittelschule beendeten die beiden schon als Leistungs-

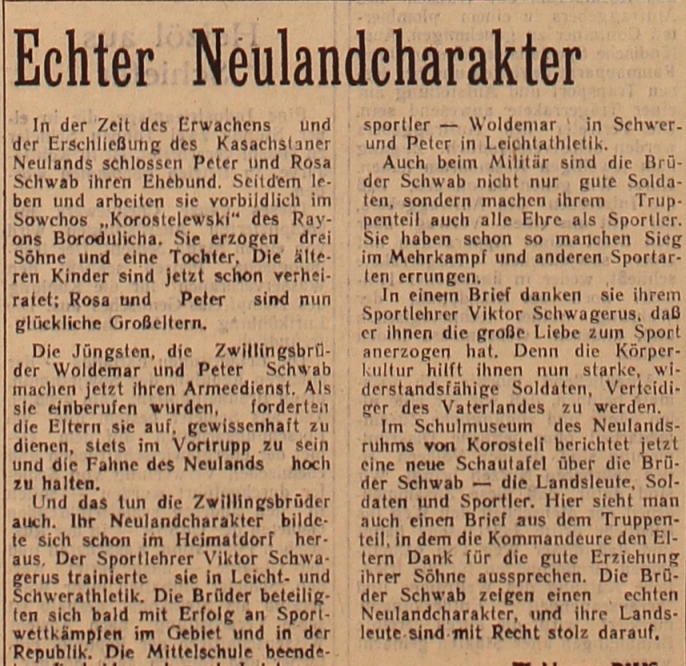
sportler — Woldemar in Schwer- und Peter in Leichtathletik.

Auch beim Militär sind die Brüder Schwab nicht nur gute Soldaten, sondern machen ihrem Truppenteil auch alle Ehre als Sportler. Sie haben schon so manchen Sieg im Mehrkampf und anderen Sportarten errungen.

In einem Brief danken sie ihrem Sportlehrer Viktor Schwabus, daß er ihnen die große Liebe zum Sport aneignet hat. Denn die Körperkultur hilft ihnen nun starke, widerstandsfähige Soldaten, Verteidiger des Vaterlandes zu werden.

Im Schulmuseum des Neulandsruhms von Korostel berichtet jetzt eine neue Schau über die Brüder Schwab — die Landsleute, Soldaten und Sportler. Hier sieht man auch einen Brief aus dem Truppenteil, in dem die Kommandeure den Eltern Dank für die gute Erziehung ihrer Söhne aussprechen. Die Brüder Schwab zeigen einen echten Neulandcharakter, und ihre Landsleute sind mit Recht stolz darauf.

Woldemar PIUS



Dieser Tage ist das Leben des Komsomol der Grenztruppen mit besonderem, schöpferischem Elan erfüllt. In den Klassenzimmern, auf den Feldern der Lehrzentren, in den Lenin-Zimmern der Grenzposten sind die Gedanken und Taten der Grenzer heute auf das bevorstehende Hauptereignis im Leben der Jugend unseres Landes gerichtet — auf das Forum der jungen Leninisten. Sicherer Schutz des Vaterlandes, hohe Ergebnisse in der militärischen und politischen Ausbildung — das ist das Geschenk des Grenztruppen-Komsomol für den XX. Komsomolkongreß.

Unser Bild: Komsomol-aktivisten, die Soldaten A. Kalmykow und S. Miljuchin, wählen Materialien aus für die Bücherausstellung „Komsomolzen — Helden der Sowjetunion“.

Foto: KasTAG

Heldentat des Polarfliegers

An eine Episode aus dem Leben des Polarfliegers I. Masuruk, verbunden mit der Errichtung der Sowjetmacht in Kasachstan, erinnert die Ehrenurkunde des GPU-Kollektivs. Für erfolgreichen Kampf gegen die Konterrevolution! Im Frühjahr 1930 trieben bewaffnete Banden in den Grenzgebieten des Stebenstromgebiets ihren Unflug. Man beschloß, zu deren Bekämpfung ein Flugzeug mit dem Flieger W. Kaminski zu entsenden. Ija Masuruk wurde als zweiter Flieger eingesetzt.

Über der Siedlung Ksyl-Agatsch wurde das Flugzeug von den Banditen aus Gewehren beschossen.

I[KasTAG]

Es machte über der Siedlung einen Kreis. Dabei erblickte Kaminski im Hof der landwirtschaftlichen Genossenschaft Menschen und zwei weiße Tücher — in den Worten: „Keine Patronen“. Die Flieger warfen etwa 200 Patronen, die sie bei sich hatten, ab.

An nächsten Tag brachten die Flieger wiederum Patronen, und am dritten Tag traf Verstärkung ein. Später erfuhr sie, daß hier in den Getreidespeichern rund 16.000 Pud Saatgut aufbewahrt wurden. Die Banditen hatten die Siedlung überfallen, um das Korn zu erob-

I[KasTAG]

Aus aller Welt **Panorama**

Schritte der sozialistischen Integration

Zusammenarbeit der sowjetischen und tschechoslowakischen Arbeiterinnen

126 600 Rubel Einsparung erzielte die Witebsker Strumpf- und Wirkwarenfabrik „Kommunistische Jugendinternationale“ (KIM) dank der Hilfe der tschechoslowakischen Kollegen aus dem Betrieb „Elite“ in Varnsdorf. Dort hat die Einführung der von den Witebsker übernom-

menen Erfahrungen 250 000 Kronen Gewinn eingebracht. Das ist nur eins der zahlreichen Beispiele der gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit der Arbeiterinnen der DDR mit den tschechoslowakischen Kollegen. Die Witebsker über-nehmen Erfahrungen 250 000 Kronen Gewinn eingebracht. Das ist nur eins der zahlreichen Beispiele der gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit der Arbeiterinnen der DDR mit den tschechoslowakischen Kollegen. Die Witebsker über-

Der Grundstein für diese Zusammenarbeit wurde 1960 gelegt, als eine Gruppe von Spezialisten der damals noch ganz jungen Wirkwarenfabrik Witebsk in einigen tschechoslowakischen Betrieben weilte. Die Reiseroute hatte man damals nicht zufällig gewählt. Die Vertreter aus Witebsk wußten, daß die Produktion von Strumpf-, Wirkwaren- und Strickerzeugnissen ein traditioneller Zweig der Ökonomie der CSSR ist, und daß man hier viel lernen kann. Sie hatten sich nicht geirrt: Die Kollegen aus dem Bruderland vermittelten ihnen großzügig ihre Erfahrungen. Mit den

Arbeitsern des Betriebs „Elite“ entstanden sofort eine enge Freundschaft. Eben damals beschlossen einige Brigaden, miteinander zu arbeiten. Im weiteren wurde der Erfahrungsaustausch gegenseitig. Die Witebsker Fabrik „Kommunistische Jugendinternationale“ erarbeitete eigene Methoden und Technologien, für die man sich in der CSSR interessierte. Als die erste Delegation aus dem Betrieb „Elite“ die Fabrik „Kommunistische Jugendinternationale“ besuchte, war sie nicht wenig verwundert darüber, daß das in Witebsk mit

materiellen Stimulation der Werkstätten, die Erfahrungen bei der Automatisierung und Mechanisierung der manuellen und arbeitsintensiven Prozesse.

Nach einem nochmaligen Besuch im Betrieb „Elite“ erarbeiteten die Witebsker eine effektivere Methode der Wartung und der Reparatur der Ausrüstungen und führten sie ein sie übernahmen die Methode der Verpackung der Fertigerzeugnisse und begannen Schablonen anzuwenden, derer man sich in den artverwandten Betrieben der CSSR bedient. Im vorigen Jahr wurde ein Programm der Zusammenarbeit für die Dauer von fünf Jahren ausgearbeitet. Außer dem Betrieb „Elite“ bekamen die Witebsker in der Tschechoslowakei andere Partner — „Pleas“ in Chrudim, „Jitels“ in Havlickov-Brod und „Gedva“ in Pisek.

„Der gegenseitige Vorteil unserer Zusammenarbeit mit den tschechoslowakischen Kollegen ist groß“, sagt der Direktor der Fabrik in Witebsk Anatoli Mordaschew. „Doch man kann nicht alles in die Sprache der Zahlen überleiten. Sind Herzlichkeit und tiefe Sympathie, die wir füreinander hegen, etwa weniger wichtig?“

Eduard JESERSKI

Salve gegen Westeuropa

Wenige Tage vor Silvester haben die USA in dem um sich greifenden „Handelskrieg“ zwischen ihnen und Westeuropa eine Salve gegen die Gegner abgefeuert. Wie in Washington mitgeteilt wurde, werden die Zolltarife für Wein, Käse und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse aus den EG-Ländern am 30. Januar 1987 um 200 Prozent steigen, wenn sich diese Länder auf den Verhandlungen bis dahin nicht bereit erklären sollen, die USA für die Verringerung des USA-Exports nach Spanien nach dem EG-Beitritt dieses Landes zu entschädigen.

Wunsch der Westeuropäer nicht, den Absatz ihrer Waren in Obersee zu vergrößern.

Über den USA zu vernehmen den Erklärungen, die EG-Länder betreiben ihren Handel gesetzwidrig und unfair, weil sie ihre Landwirtschaft subventionieren, sollen allem Anschein nach darüber hinwegtäuschen, daß die Vereinigten Staaten die Exportlieferungen in viel stärkerem Maße subventionieren, als ihre westeuropäischen Partner. Die EG-Kommission hat den USA vor kurzem in einem Bericht ohne Umschweife Praktiken vorgeworfen, die gegen die Regeln der internationalen Wirtschaftsbeziehungen verstoßen. Sie warf ihnen aggressiven Protektionismus sowie die Absicht vor, die Prinzipien des ehrlichen Handels zu verletzen.

Die jüngste amerikanische Maßnahme hat in Westeuropa erwartungsgemäß eine scharfe Reaktion ausgelöst. Nach dem britischen „Guardian“ betonen westeuropäische Diplomaten in Washington, daß die EG nicht „unter vorgehaltener Pistole“ verhandeln will. Die EG-

Führung gab in Brüssel die Einleitung von Gegenmaßnahmen bekannt. Die Reaktion der Westeuropäer ist durchaus verständlich. Es sei darauf verwiesen, daß Washington vor kurzem beschlossen hat, ab 1. Januar 1987 Importbegrenzungen für Werkzeugmaschinen aus der BRD und der Schweiz einzuführen. Diese Maßnahme wurde in den EG-Ländern ebenfalls als Verstoß gegen die vom GATT festgelegten Regeln für einen gerechten Handel gewertet. Es liegt auf der Hand, daß die USA generell bestrebt sind, ihre Lage auf Kosten der Partner zu verbessern und unter anderem die sich zuspitzenden Probleme des riesigen Handelsdefizits auf diese Weise zu beheben.

Die jüngsten Ereignisse zeugen davon, daß sich die USA bei ihren diskriminierenden Maßnahmen nicht auf die sozialistischen Länder beschränken, sondern daß sie diese auch gegen ihre Verbündeten anwenden, wenn es für sie vorteilhaft ist.

Iwan ABLAMOW,
TASS-Kommentator

Über nationale Aussöhnung in der DRA

Die Deklaration „Über die nationale Aussöhnung in Afghanistan“ ist auf einer in Kabul abgehaltenen Sitzung des Revolutionsrates der DRA erörtert und bestätigt worden. Die einschlägigen zuständigen Organe der DRA werden angewiesen, ab 15. Januar dieses Jahres das Feuer aus allen Waffenarten einzustellen, die Kampfhandlungen auszusetzen, die Truppen an die Orte ihrer ständigen Dislozierung zurückzuführen und zu einem Reglement der Friedenszeit überzugehen. Die Schlagen mit Artillerie und Fliegerkräften gegen den Feind einzustellen, falls keine Gefahr für die Zivilbevölkerung darstellt. Die Streitkräfte haben sich auf den Schutz der Staatsgrenze, der Staats- und Militärobjekte und die Erfüllung anderer, rein defensiver und wirtschaftlicher Aufgaben zu beschränken.

handlungen, Kompromissen und gar zu Zugeständnissen bereit. Doch niemand möge unsere Ausdauer für ein Zeichen von Schwäche halten.

Die Deklaration bestimmt ferner die Vollmachten und die Zusammensetzung der an der Basis zu bildenden Außerordentlichen Kommissionen für nationale Aussöhnung. Oberstes Organ ist die höchste nationale Aussöhnung in Afghanistan. Den Kommissionen gehören die leitenden Vertreter der Nationalen Vaterländischen Front, die Stammesältesten, Geistliche und in Einzelfällen auch Leiter bewaffneter Formationen an.

Bei Herbeiführung der nationalen Aussöhnung und Erklärung einer Siedlung, eines Amtsbezirkes, eines Kreises oder einer Provinz zu einer „Friedenszone“, stellen der Revolutionsrat und die Regierung der DRA die Bevölkerung dieser Zonen mit bestimmten staatlichen Vergünstigungen aus. Sie gewähren ihnen unter anderem das Recht auf eine demokratische Bildung der örtlichen Macht- und Verwaltungsorgane. Den Bandenchefs, die zu Verhandlungen kommen, wird Sicherheit und eine sichere Rückkehr garantiert.

Die Einwohner der Kreise, Amtsbezirke und Siedlungen, die den aktiven Kampf gegen die Volksmacht einstellen, dürfen sich frei über das ganze Territorium der DRA bewegen, wenn sie ihre Verwandten besuchen, Kulhandlungen ausüben oder die Wahrheit von Zielen und Aufgaben der Aprilrevolution erfahren wollen. Diejenigen, die sich an das ZK der DVPA, den Revolutionsrat, den Ministerrat und an alle Partei-, Staats- und Gesellschaftsorgane wenden, werden

überall eine herzliche Aufnahme finden.

Zum Zeichen des aufrichtigen Strebens nach gesamtationalem Frieden und Eintracht erläßt der Revolutionsrat der DRA durch einen Sondererlaß aus dem Gefängnis die Personen, die feindselige Akte gegen das revolutionäre Volk untermessen.

Der Revolutionsrat der DRA bestätigt offiziell, daß die Heimat allen Bürgern Afghanistans vergeben wird, die das Schicksal ins Lager seiner Feinde versprochen haben oder, die das Land irreführend verlassen, doch ihre patriotische Pflicht erkannt, die Waffen niedergelegt haben. Das Volk hat ihnen volle Amnestie erklärt.

Der Revolutionsrat der DRA erklärt feierlich: Die Religion Islam ist die Religion Afghanistans. Und diese Feststellung soll in Artikel 2 der neuen Verfassung festgeschrieben werden. Die Volksmacht wird nach Bildung einer Regierung der nationalen Einheit streben, danach, daß ihr ein Koalitionscharakter unter Heranziehung breiter politischer Kräfte verliehen wird. Die Volksmacht wird zur Schaffung günstiger Bedingungen für die Rückführung der Einheiten des besetzten sowjetischen Truppenkontingents beitragen, wenn die Nicht-einmischung in die inneren Angelegenheiten der DRA von außen und deren Nichtwiederaufnahme in Zukunft garantiert sind.

Es fand eine Sitzung der höchsten außerordentlichen Kommission für nationale Aussöhnung in Afghanistan statt, an der Vertreter breiter Schichten der Öffentlichkeit, des Klerus und der Intelligenz teilnahmen. Auf der Sitzung sprach der Generalsekretär des ZK der DVPA, Najib.

Praktisch das ganze Westufer des Jordan und der Gaza-Raum sind durch Aktionen der Araber gegen die andauernde israelische Okkupation erfaßt. Die Palästinenser bringen ihre Unterstützung für die palästinensische Befreiungsorganisation und ihre Entschlossenheit zum Ausdruck, den Kampf um die Verwirklichung des Rechts auf Selbstbestimmung und auf die Schaffung eines unabhängigen palästinensischen Staats weiterzuführen. Zur Unterstützung dieser massenhaften Demonstrationen wurden Soldaten und verstärkte Polizeistreifen eingesetzt. Unser Bild: Israelische Soldaten prüfen die Papiere bei den Einwohnern von Ramallah.

Foto: TASS

Linus Pauling zu «Sternenkriegen»

Die „Sternenkrieges“-Doktrin gefährdet den internationalen Frieden, weil sie darauf abzielt, das bestehende nukleare Gleichgewicht zwischen den USA und der UdSSR zu untergraben, und weil ihr die Annahme zugrunde liegt, ein Kernwaffenkrieg zwischen beiden Mächten sei möglich. Das erklärte der

amerikanische Physiker und Träger des Nobelpreises Linus Pauling, Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, in einem Interview der Zeitschrift „Political Affairs“. Der Wissenschaftler sagte ferner: „Die Friedenskräfte unseres Planeten müssen auf Kampfen, die strategische Situation in der Welt

zu stabilisieren und die Mittel zu kürzen, die für die Rüstungsproduktion ausgegeben werden. Die „strategische Verteidigungsinitiative“ von Präsident Reagan ist ein Weg, der dazu führt, daß die Naturschätze unseres Planeten vergetert werden, um den Militarismus zufriedenzustellen.“

Kooperation wird weiter ausgebaut

Die UdSSR und Österreich können als Beispiel für kommerzielle Zusammenarbeit mit Ländern mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung dienen. Die Aufträge der Sowjetunion sind ein wichtiger stabilisierender Faktor der Entwicklung der österreichischen Industrie. Ihre Rolle kann bei den Krisenereignissen im Westen nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die sowjetischen Aufträge versorgen hier mindestens 150 000 Arbeiter und Angestellte mit Arbeit. Auch die

Sowjetunion kommt dabei nicht zu kurz — sie exportiert Energieträger, Industriehochöfen, Zerspanungs- und Papierherstellungsmaschinen, Chemierohstoffe, Schweiß- und Schiffsausrüstungen und andere Erzeugnisse des Maschinenbaus nach Österreich. Erweitert werden die neuen Formen der Zusammenarbeit — die Industriekooperation in verschiedenen Bereichen, so in der Produktion von Schweißausrüstungen und Zellstoff- und Papierherstellungs-

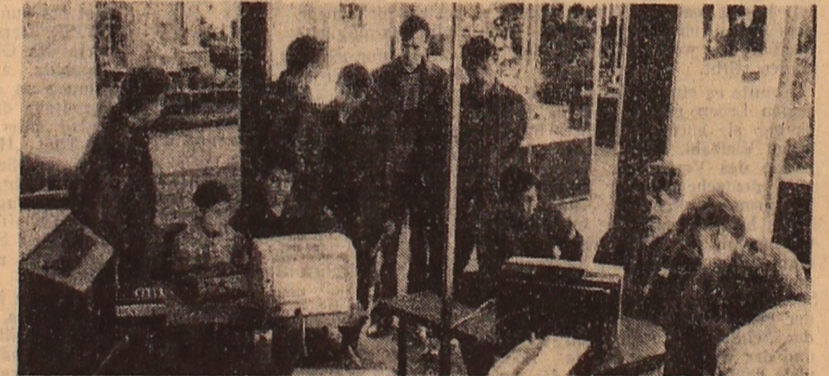
maschinen, CNC-Schwermaschinen und Bearbeitungszentren. Die Kooperation an und für sich bedeutet für viele Firmen nichts neues. Sie bauen gemeinsam mit sowjetischen Organisationen Gleisverlegekrane, schwere Drehbänke und Papierherstellungsmaschinen und produzieren in sowjetischer Lizenz Erzeugnisse, die Komponenten beider Partner beinhalten. Voraussetzung für diese Kooperation war eine solide Vorbereitung beider Seiten und das volle Vertrauen in die technische und kommerzielle Qualifikation der Partner, insbesondere dann, wenn die Rede von gemeinsamen Betrieben ist.

Computer, Roboter und Meister von morgen

Jugend der DDR engagiert sich für wissenschaftlich-technischen Fortschritt

Als ich mich auf der diesjährigen Messe der Meister von morgen, der Leistungsschau Junger Forscher und Techniker der DDR in Leipzig, umseh, hatte ich den Eindruck, in eine Computerzentrale geraten zu sein. Mehr als 450 Rechner waren — zumeist als Bestandteile leistungsfähiger Informations- und Fertigungssysteme sowie rechnergestützter Arbeitsplätze — in den Messehallen aufgebaut und dicht umlagert. Die zentrale Messe der Meister von morgen vereint seit 1957 alljährlich im November die besten Ergebnisse und die erfolgreichsten Vertreter des schöpferischen wissenschaftlich-technischen Schaffens der jungen Generation im Lande. Sie steht am Ende einer landesweiten Bewegung, die das Auffinden von effektiven und produktiven Lösungen zum Nutzen der Volkswirtschaft zum Ziel hat und vom Jugendverband in der DDR, der Freien Deutschen Jugend, unterstützt und gefördert wird. Lehrlinge und Studenten, junge Facharbeiter und Ingenieure, Jugendbrigaden und -forscherkollektive beschäftigen sich mit den vielfältigsten wissenschaftlich-technischen Aufgaben ihrer Betriebe oder Institute, die die Leistungsentwicklung entscheidend vorantreiben.

Unter den rund 2 600 Neuentwicklungen dominieren technologische Leistungen. Beim Rundgang durch die Ausstellung stieß ich immer wieder auf Lösungen, die wichtige Schritte auf dem Wege zur Automatisierung sind. So wurde zum Beispiel von einem Jugendforscherkollektiv aus dem Barkas-Werk in Zwickau ein flexibles teilautomatisiertes Montagessystem vorgestellt, durch das die Arbeitsproduktivität um 125 Prozent steigt und der Arbeitszeitaufwand pro Jahr um 26 000 Stunden sinkt. Vermerkt war am Exponat, daß durch seinen Einsatz 14 Arbeitskräfte für andere Aufgaben zur Verfügung stünden. Ein Industrieroboter, den ein Kollektiv junger Fachleute aus dem volkseigenen Betrieb Elektrowärme Altenberg gebaut hatte, demonstrierte, wie man Rohre für Staubsauger spanlos entzerrt. Der Effekt: verbesserte Erzeugnisqualität und günstigere Arbeitsbedingungen, mehr Arbeitssicherheit und weniger Arbeitskräfte. Ich könnte die Reihe der Beispiele mühelos fortsetzen. Allesamt machten sie die Wirkungen des erreichten wissenschaftlich-technischen Fortschritts deutlich: Steigerung der Arbeitsproduktivität und Verringerung des Aufwandes an Material, Energie und Arbeitszeit, Beseitigung von Arbeitsschwierigkeiten und Verbesserung der Arbeitsbedingungen — Zielstellungen also, die dem Wirtschaftskonzept der DDR bis zum Ende des Jahrzehnts Rechnung tragen. Darin ist nämlich unter anderem vorgesehen, im Zeitraum von 1986 bis 1990 jährlich 500 bis 600 Millionen Stunden Arbeitszeit einzusparen, 1,2 bis 1,3 Millionen Arbeitsplätze günstiger zu gestalten und



Vertrauen, Sicherheit und Geborgenheit

Dazu sagte mir der 25jährige Werkzeugmacher Ernst Bienko aus Sondershausen, einer der Schöpfer der Transversstraße zur automatisierten Schaltermontage, die die Selbstkosten seines Betriebes pro Jahr um 80 000 Mark verringert: „Es gehört eine ganze Menge Vertrauen dazu, jungen Menschen wissenschaftliche Aufgaben zu übertragen, deren Ergebnis Einfluß auf die Wirtschaftsentwicklung des ganzen Landes hat. Dieses Vertrauen, das uns in der DDR von allen Seiten entgegengebracht wird, spornt an und macht das Erfolgreiche zu Pflicht.“

Der junge Arbeiter nannte noch einen weiteren Grund für das Engagement der Mitglieder der Freien Deutschen Jugend: in Forschung, Lehre und Produktion: „Es ist zugleich unsere Antwort darauf, daß wir in der DDR trotz einer ständig wachsenden Zahl von Computern und Robotern trotz der Einführung weiterer Schlüsseltechnologien keine Sorge um einen Ausbildungs- und Arbeitsplatz haben müssen. Denn bei jeder Rationalisierungsmaßnahme und jedem Automatisierungsvorhaben steht die Wahrung der Interessen der Arbeiter an erster Stelle. Niemand wird bei uns im Ergebnis der wissenschaftlich-technischen Revolution arbeitslos. Außerdem gibt es andere interessante und wichtige Aufgaben bei zumindest gleichem Lohn. Die Sicherheit des Arbeitsplatzes und die soziale Geborgenheit sind in der

DDR Ergebnis stetigen wirtschaftlichen Aufschwungs. Dafür setzen auch wir unsere ganze Kraft ein.“

Die Bilanz des Strebens der Meister von morgen nach Spitzenleistungen in Wissenschaft und Technik ist auch im Jahre 1986 gut ausgefallen. Mehr als 200 000 Vorhaben wurden erfolgreich abgeschlossen, der geschätzte Nutzen beläuft sich auf 1,8 Milliarden Mark pro Jahr.

Beindruckend war auch, wie selbstbewußt und sachkundig die jungen Spezialisten in den Messehallen Rede und Antwort standen. Lehrlinge wußten zu berichten, wo ihr Platz im Betrieb nach Abschluß der Ausbildung sein wird. Von Werkzeugmacher Ernst Bienko für zu erfahren, daß sein Einsatz für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt vom Betrieb durch einen Fördervertrag, der für 1987 den Besuch eines Meisterlehrganges vorsieht, untermauert wurde.

Die meisten der jungen Arbeiter und Ingenieure betrachten die Messen als eine Chance, sich an anspruchsvollen wissenschaftlich-technischen Aufgaben zu erproben und das Fundament für eine gute berufliche Perspektive zu verbreitern. Nicht zuletzt sind sie für die Mädchen und Jungen auch ein zeitgemäßes Abenteuer — das Abenteuer moderner Technik.

Unser Bild: Auf der Messe der Meister von morgen in Leipzig hatten auch die Besucher Gelegenheit, mit Computern „ins Gespräch zu kommen“. Diese fünf Computerarbeitsplätze sind das Ergebnis des Zusammenwirkens von Lehrlingen des Kombinatens Technisches Glas Imenau und der dortigen Technischen Hochschule. **Wolfram STREHLAU (Panorama DDR)**

In Kraft nicht getreten

Der im Februar vergangenen Jahres in Luxemburg unterzeichnete „Europäische Einheitsakt“, der die weitere politische und ökonomische Integration des gemeinsamen Marktes vorsah, ist am 1. Januar 1987 in Kraft nicht getreten, wie dies in einem Beschluß des Europäischen Rates der Gemeinschaften festgelegt war.

Dieses „Versagen“ ist darauf zurückzuführen, daß dieses Papier, das den geltenden römischen Vertrag über die Gründung der EG ergänzte, gegen Ende 1986 von zwei der zwölf Partner der Gruppierung — Griechenland und Irland — nicht ratifiziert wurde. Sechs Monate hatten die langwierigen Verhandlungen in Anspruch genommen, die mit der Annahme des „Aktes“ zusammenhängen. Doch noch mehr Zeit ist erforderlich, um die Parlamente aller EG-Länder von seiner Notwendigkeit zu überzeugen.

Der „Europäische Einheitsakt“ löste in Irland ernste Zweifel und

Befürchtungen aus. Viele nahmen ihn als einen Anschlag gegen die nationale Souveränität des Landes auf. Die Gegner einer Föderalisierung Westeuropas wurden unter anderem vom Obersten Gerichtshof Irlands unterstützt. Gleiche Zweifel seitens vieler Parlamentarier führen dazu, daß die Ratifizierung des „Aktes“ in Griechenland aufgeschoben wurde, und lösten bei der Prüfung der Frage seiner Ratifizierung stürmische Debatten in den Parlamenten anderer EG-Länder aus.

Der „Europäische Einheitsakt“ sieht eine Änderung des Verfahrens der Beschlussfassung im EG-Ministerrat vor — den Verzicht auf Einstimmigkeit zugunsten des Majoritätsprinzips, eine Festlegung des Mechanismus der politischen Zusammenarbeit und die Schaffung eines einheitlichen Binnenmarktes im Rahmen der EG bis zum Jahr 1992. Geplant ist die Aufhebung vieler bestehender Zoll- und Rechtsnormen.

Drohungen für EG aus Übersee

Unter den EG-Partnern nimmt die Zahl der Anhänger eines harten Kurses gegenüber ihrem wichtigsten Handelsrivalen — den Vereinigten Staaten — zu. Das erklärte sich damit, daß USA-Präsident Ronald Reagan am 31. Dezember vorigen Jahres der EG neue „Sanktionen“ androhte. Das Weiße Haus plant, die Zölle für die aus Westeuropa zu importierenden Spirituosen, Käse, Oliven und anderen Lebensmittel bis auf 200 Prozent zu erhöhen.

Die leitenden Vertreter der Kommission der Europäischen Gemeinschaften forderten auf, adäquate Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Ihrem Protest schlossen sich die zwei größten Länder „Klein-Europas“ — Frankreich und die BRD — an. Die Regierungen dieser Länder verbreiteten Erklärungen, in denen sie die Handlungsweise der jetzigen Washingtoner Administration scharfste kritisierten. Die Geschäftskreise Belgiens, der Nieder-

lande, Dänemarks und Großbritanniens äußern offen und vernehmlich ihre Unzufriedenheit über das Vorgehen der USA.

Sowohl die EG-Führung als auch die Regierungen der EG-Länder unterstreichen in ihren Erklärungen, daß die von den Vereinigten Staaten angewandten Methoden zu einer Konfrontation führen können, die in der gesamten Geschichte der transatlantischen Beziehungen am schwersten ist. Sie weisen auf die Notwendigkeit harter und entschiedener Gegenmaßnahmen hin, um die weiteren Versuche Washingtons zu unterbinden, den EG seine Bedingungen des internationalen Handels zu diktiert. Die Kommission der Europäischen Gemeinschaften sieht die Einführung von Maßnahmen gegen die USA vor, die Import von amerikanischem Mais, Reis und Futtermitteln in die zwölf EG-Länder betreffen.

Damit die Vernunft siegt

Reykjavik hat all diejenigen, die eine Wende zum Besseren wünschen, optimistisch gestimmt. Das wird in einem Schreiben des UNO-Chefdelegierten der Tschechoslowakei betont, das als offizielles Dokument der Vollversammlung zum Thema „Internationales Jahr des Friedens“ verbreitet wurde. Wie es in dem Schreiben weiter heißt, haben die Verhandlungen in der isländischen Hauptstadt der Menschheit erstmals seit mehreren Jahrzehnten geholfen, auf dem Weg zur nuklearen Abrüstung und zum endgültigen Sieg der Vernunft voranzukommen. Zugleich habe Reykjavik die Schwierigkeiten vor Augen geführt, die einer kernwaffenfreien Welt im Wege stehen. Das wichtigste Hindernis sei dabei das SDI-Programm, für das sich die USA einsetzen.



In wenigen Zeilen

TOKIO. Der UNO-Spenderschub für Fragen des Umweltschutzes wird im Februar dieses Jahres zu einer Schlüsseltagung zusammengetreten. Wie die japanische Nachrichtenagentur Kyodo Tushin berichtet, sieht die Tagesordnung des bevorstehenden Forums vor, Richtungen der internationalen Zusammenarbeit zur Lösung von ernstesten Problemen der Weltökologie festzulegen. Die Teilnehmer der Tagung werden sich unter anderem mit dem katastrophalen Abholzen des tropischen Urwaldes, mit der Ausbreitung der Wüsten sowie mit den sogenannten sauren Regen befassen. Seit der Bildung des Ausschusses im Mai 1984 wurden sieben Tagungen durchgeführt, an denen Vertreter von 21 Ländern, darunter der Sowjetunion, teilnahmen.

NIKOSIA. Die Regierung Zyperns hat bei Tel Aviv entschiedenen Protest gegen eine dreistufige Provokation der israelischen Seestreitkräfte erhoben, die den Seeverkehr zwischen Zypern und Libanon unterbrechen. Israelische Schnellboote fingen ein im internationalen Gewässer befindliches zypriotisches Fahrgastschiff ab, das Kurs auf den libanesischen Hafen Junyie hielt, und zwangen es zur Abkehr. Der Regierungssprecher Zyperns äußerte Empörung über das Piratenstück der israelischen Soldateska und nannte es „gänzlich unzulässig“.

TRIPOLIS. Die libysche Nachrichtenagentur JANA hat die Meldung des Verteidigungsministeriums Frankreichs wiedergegeben, wonach libysche Kampfflugzeuge den Ort Kalait in Tschad bombardiert haben sollten. JANA verwies darauf, daß solche Erfindungen jeder Grundlage entbehren, und konstatierte, daß libysche Flugzeuge ausschließlich Aufklärungsflüge entlang der Südgrenze Libyens unternommen haben, während in unmittelbarer Nähe der Grenze Kampfhandlungen zwischen rivalisierenden Kräften Tschads im Gange sind.

HARARE. Eine mächtige Explosion hat dieser Tage das Zentrum der größten Stadt Südafrikas — Johannesburg — erschüttert. Der Sprengsatz befand sich in der ersten Etage eines Hochhauses der führenden Bank- und Versicherungsgesellschaft Südafrikas „Sanlam“. Am Bau und dem Instandhalten der Gebäude waren in der Nähe gelegenen Häusern entstand Sachschaden. Personen wurden in Mitleidenschaft gezogen.

HARARE. Eine mächtige Explosion hat dieser Tage das Zentrum der größten Stadt Südafrikas — Johannesburg — erschüttert. Der Sprengsatz befand sich in der ersten Etage eines Hochhauses der führenden Bank- und Versicherungsgesellschaft Südafrikas „Sanlam“. Am Bau und dem Instandhalten der Gebäude waren in der Nähe gelegenen Häusern entstand Sachschaden. Personen wurden in Mitleidenschaft gezogen.

HARARE. Eine mächtige Explosion hat dieser Tage das Zentrum der größten Stadt Südafrikas — Johannesburg — erschüttert. Der Sprengsatz befand sich in der ersten Etage eines Hochhauses der führenden Bank- und Versicherungsgesellschaft Südafrikas „Sanlam“. Am Bau und dem Instandhalten der Gebäude waren in der Nähe gelegenen Häusern entstand Sachschaden. Personen wurden in Mitleidenschaft gezogen.

HARARE. Eine mächtige Explosion hat dieser Tage das Zentrum der größten Stadt Südafrikas — Johannesburg — erschüttert. Der Sprengsatz befand sich in der ersten Etage eines Hochhauses der führenden Bank- und Versicherungsgesellschaft Südafrikas „Sanlam“. Am Bau und dem Instandhalten der Gebäude waren in der Nähe gelegenen Häusern entstand Sachschaden. Personen wurden in Mitleidenschaft gezogen.

HARARE. Eine mächtige Explosion hat dieser Tage das Zentrum der größten Stadt Südafrikas — Johannesburg — erschüttert. Der Sprengsatz befand sich in der ersten Etage eines Hochhauses der führenden Bank- und Versicherungsgesellschaft Südafrikas „Sanlam“. Am Bau und dem Instandhalten der Gebäude waren in der Nähe gelegenen Häusern entstand Sachschaden. Personen wurden in Mitleidenschaft gezogen.

HARARE. Eine mächtige Explosion hat dieser Tage das Zentrum der größten Stadt Südafrikas — Johannesburg — erschüttert. Der Sprengsatz befand sich in der ersten Etage eines Hochhauses der führenden Bank- und Versicherungsgesellschaft Südafrikas „Sanlam“. Am Bau und dem Instandhalten der Gebäude waren in der Nähe gelegenen Häusern entstand Sachschaden. Personen wurden in Mitleidenschaft gezogen.

HARARE. Eine mächtige Explosion hat dieser Tage das Zentrum der größten Stadt Südafrikas — Johannesburg — erschüttert. Der Sprengsatz befand sich in der ersten Etage eines Hochhauses der führenden Bank- und Versicherungsgesellschaft Südafrikas „Sanlam“. Am Bau und dem Instandhalten der Gebäude waren in der Nähe gelegenen Häusern entstand Sachschaden. Personen wurden in Mitleidenschaft gezogen.

HARARE. Eine mächtige Explosion hat dieser Tage das Zentrum der größten Stadt Südafrikas — Johannesburg — erschüttert. Der Sprengsatz befand sich in der ersten Etage eines Hochhauses der führenden Bank- und Versicherungsgesellschaft Südafrikas „Sanlam“. Am Bau und dem Instandhalten der Gebäude waren in der Nähe gelegenen Häusern entstand Sachschaden. Personen wurden in Mitleidenschaft gezogen.

Mit Kinder Augen gesehen

Im Zentralen Fernsehen läuft der mehrteilige Film „Kontrollaufgabe für Erwachsene“.

gute Eigenschaften verschiedener Menschen übernehmen.

Die Kinder stellen mitunter Fragen, auf die die Erwachsenen oft nur mit Mühe antworten können.

„Was weißt du von deinem Lehrer als Menschen, von seinem Leben, von seinen Interessen?“

„Gleichgültigkeit! Ich habe niemals empfunden, daß sich jemand für mich als Persönlichkeit interessiert.“

Das sind nur einige Fragmente aus der Unterhaltung.

„Na keine Selbständigkeit, alles geht nach Plan und unter Aufsicht des Lehrers.“

Wir Lehrer, Erzieher und Eltern haben es verlernt, die Stimme der Kinder, der Schüler, zu hören und zu verstehen.

„Niemandem konkret! Vielleicht könnte man von einem komplexen Ideal sprechen, denn man möchte

Die Fragen der Kinder aus der Fernsehsendung sind an alle Erwachsenen — an die Eltern, Lehrer bis hin zum Bildungsminister gerichtet.

Friedrich EMIG



Ein pulsierendes, sinnvolles Leben führen die Studenten des Pädagogischen Instituts Taldy-Kurgan.

Erfreuen sich großer Nachfrage

Die Zentralbibliothek und ihre sechzehn Außenstellen sind zu einem wichtigen Zentrum der geistigen Erziehung der Werktätigen von Schachtsik dieser jungen Stadt.

zeitgenössischer Schriftsteller der Deutschen Demokratischen Republik erfreuen sich unter den Lesern großer Nachfrage.

Konferenzen und Dispute über aktuelle Probleme der Beziehungen DDR — BRD in der gegenwärtigen Etappe durchgeführt.

Körperkultur gehört zum Alltag

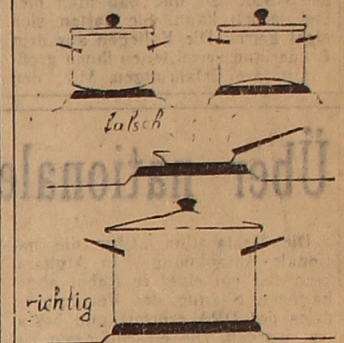
In der Produktionsvereinigung Pawlodarer Traktorenwerk „W. I. Lenin“ steht die Körperkultur hoch in Ehren.

Pawlodar Joseph BADER



Für Mieter

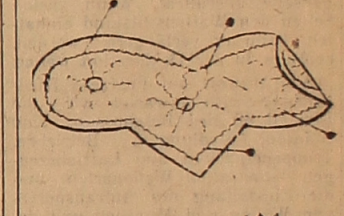
Der Kühlschrank sollte seinen Platz möglichst nicht am sonnigen Fenster oder in Herdnähe finden.



Beim Kochen und Braten geht mit viel Dampf auch Energie verloren.

Stellt man einen Topf ohne Deckel auf, so verlängert sich der Kochprozeß erheblich.

Schmückende Spitze Ob Baumwollpulli oder Kleid, ein wenig Spitze ziert jedes So-wohl farbig Ton in Ton gehaltene Varianten als auch Spitze in Kontrastfarbe zum Stoff aufstreichen die individuelle Note.



Rezept der Woche Lagman (Nudelgericht aus der usbekischen Küche)

Zutaten: 500 Gramm Nudeln, 200 Gramm Fett (Speck), 2 große Kartoffeln, 2 Möhren, 1 Rettich, 1 rote Rübe, 1 Paprikafrucht, 100 Gramm Kohl, 4 Zwiebeln, 4 Tomaten, 2 Knoblauchzehen, schwarzer Pfeffer, Salz.

Zubereitung: Fleischbrühe kochen, abgießen, mit Pflanzenöl beträufeln, lockern.

Im erhitzten Speck die Fleischwürfel goldbraun anbraten, Tomaten und Zwiebeln zugeben, leicht dünsten, das übrige geschnittene Gemüse dazu tun, vermengen, salzen und würzen.

Nudeln werden meist selbst hergestellt. Dazu aus 500 Gramm Mehl 1 Ei, 1/2 Teelöffel Salz und gut 1/4 Liter Wasser einen steifen Teig kneten, zur Kugel rollen, 15 Minuten ruhen lassen, dünn ausrollen, Nudeln schneiden.

Fleckenentfernung Eierflecke an silbernen Bestecken. Die braunen Flecke lassen sich leicht entfernen, wenn man mechanisch mit feuchtem Magnesiapulver abreibt.

Fruchtflecke und Obstflecke an Messern. Mit roher Kartoffel abreiben genügt oft schon. Leicht können solche Flecke auch mit etwas feuchtem Scheuersand entfernt werden.

Redakteur L. L. WEIDMANN

Mobiles Laienkunstgenre

Im Rahmen des II. Unionsfestivals des Volksschauspiels wurde im Rayonkulturhaus von Balkaschino ein Wettbewerb der Agitationsbrigaden durchgeführt.

Die Agitationsbrigade „Kolossok“ des Sowchos „Maximowski“ hat ihr Programm der effektiven Nutzung der Arbeitszeit gewidmet.

Die Agitationsbrigade „Kolossok“ des Sowchos „Maximowski“ hat ihr Programm der effektiven Nutzung der Arbeitszeit gewidmet.

Die Agitationsbrigade „Kolossok“ des Sowchos „Maximowski“ hat ihr Programm der effektiven Nutzung der Arbeitszeit gewidmet.

Die Agitationsbrigade „Kolossok“ des Sowchos „Maximowski“ hat ihr Programm der effektiven Nutzung der Arbeitszeit gewidmet.

Die Agitationsbrigade „Kolossok“ des Sowchos „Maximowski“ hat ihr Programm der effektiven Nutzung der Arbeitszeit gewidmet.

Die Agitationsbrigade „Kolossok“ des Sowchos „Maximowski“ hat ihr Programm der effektiven Nutzung der Arbeitszeit gewidmet.

Die Agitationsbrigade „Kolossok“ des Sowchos „Maximowski“ hat ihr Programm der effektiven Nutzung der Arbeitszeit gewidmet.

Die Agitationsbrigade „Kolossok“ des Sowchos „Maximowski“ hat ihr Programm der effektiven Nutzung der Arbeitszeit gewidmet.

Sehr geehrte Klara Philippowna! Ich weiß natürlich, daß Ihr Brief an die „Freundschaft“ nicht für die Veröffentlichung bestimmt war.

Ich weiß natürlich, daß Ihr Brief an die „Freundschaft“ nicht für die Veröffentlichung bestimmt war.

Ich weiß natürlich, daß Ihr Brief an die „Freundschaft“ nicht für die Veröffentlichung bestimmt war.

Ich weiß natürlich, daß Ihr Brief an die „Freundschaft“ nicht für die Veröffentlichung bestimmt war.

Ich weiß natürlich, daß Ihr Brief an die „Freundschaft“ nicht für die Veröffentlichung bestimmt war.

Ich weiß natürlich, daß Ihr Brief an die „Freundschaft“ nicht für die Veröffentlichung bestimmt war.

Ich weiß natürlich, daß Ihr Brief an die „Freundschaft“ nicht für die Veröffentlichung bestimmt war.

Ich weiß natürlich, daß Ihr Brief an die „Freundschaft“ nicht für die Veröffentlichung bestimmt war.

Ich weiß natürlich, daß Ihr Brief an die „Freundschaft“ nicht für die Veröffentlichung bestimmt war.

Ich weiß natürlich, daß Ihr Brief an die „Freundschaft“ nicht für die Veröffentlichung bestimmt war.

menschlichen Tragödien jener Jahre sind Hunderte Romane und Erzählungen erschienen.

menschlichen Tragödien jener Jahre sind Hunderte Romane und Erzählungen erschienen.

menschlichen Tragödien jener Jahre sind Hunderte Romane und Erzählungen erschienen.

menschlichen Tragödien jener Jahre sind Hunderte Romane und Erzählungen erschienen.

menschlichen Tragödien jener Jahre sind Hunderte Romane und Erzählungen erschienen.

menschlichen Tragödien jener Jahre sind Hunderte Romane und Erzählungen erschienen.

menschlichen Tragödien jener Jahre sind Hunderte Romane und Erzählungen erschienen.

menschlichen Tragödien jener Jahre sind Hunderte Romane und Erzählungen erschienen.

menschlichen Tragödien jener Jahre sind Hunderte Romane und Erzählungen erschienen.

menschlichen Tragödien jener Jahre sind Hunderte Romane und Erzählungen erschienen.

nicht schwer, zu begreifen, daß das machtvolle sowjetische Hinterland — und die Arbeitsarmee war dessen wesentlicher Bestandteil — sich nicht auf die mobilisierten Sowjetdeutschen stützte.

nicht schwer, zu begreifen, daß das machtvolle sowjetische Hinterland — und die Arbeitsarmee war dessen wesentlicher Bestandteil — sich nicht auf die mobilisierten Sowjetdeutschen stützte.

nicht schwer, zu begreifen, daß das machtvolle sowjetische Hinterland — und die Arbeitsarmee war dessen wesentlicher Bestandteil — sich nicht auf die mobilisierten Sowjetdeutschen stützte.

nicht schwer, zu begreifen, daß das machtvolle sowjetische Hinterland — und die Arbeitsarmee war dessen wesentlicher Bestandteil — sich nicht auf die mobilisierten Sowjetdeutschen stützte.

nicht schwer, zu begreifen, daß das machtvolle sowjetische Hinterland — und die Arbeitsarmee war dessen wesentlicher Bestandteil — sich nicht auf die mobilisierten Sowjetdeutschen stützte.

nicht schwer, zu begreifen, daß das machtvolle sowjetische Hinterland — und die Arbeitsarmee war dessen wesentlicher Bestandteil — sich nicht auf die mobilisierten Sowjetdeutschen stützte.

nicht schwer, zu begreifen, daß das machtvolle sowjetische Hinterland — und die Arbeitsarmee war dessen wesentlicher Bestandteil — sich nicht auf die mobilisierten Sowjetdeutschen stützte.

nicht schwer, zu begreifen, daß das machtvolle sowjetische Hinterland — und die Arbeitsarmee war dessen wesentlicher Bestandteil — sich nicht auf die mobilisierten Sowjetdeutschen stützte.

nicht schwer, zu begreifen, daß das machtvolle sowjetische Hinterland — und die Arbeitsarmee war dessen wesentlicher Bestandteil — sich nicht auf die mobilisierten Sowjetdeutschen stützte.

nicht schwer, zu begreifen, daß das machtvolle sowjetische Hinterland — und die Arbeitsarmee war dessen wesentlicher Bestandteil — sich nicht auf die mobilisierten Sowjetdeutschen stützte.

nun die einzige Intrige der ganzen Erzählung. Hugo Wormsbecher gibt dem Leser die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, ob das Mädchen aus dem Schlitten gefallen ist, oder hat der humane russische Großvater Semjonitsch es den Wölfen hingeworfen, wie er später seine Pelzmutze hinwarf.

nun die einzige Intrige der ganzen Erzählung. Hugo Wormsbecher gibt dem Leser die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, ob das Mädchen aus dem Schlitten gefallen ist, oder hat der humane russische Großvater Semjonitsch es den Wölfen hingeworfen, wie er später seine Pelzmutze hinwarf.

nun die einzige Intrige der ganzen Erzählung. Hugo Wormsbecher gibt dem Leser die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, ob das Mädchen aus dem Schlitten gefallen ist, oder hat der humane russische Großvater Semjonitsch es den Wölfen hingeworfen, wie er später seine Pelzmutze hinwarf.

nun die einzige Intrige der ganzen Erzählung. Hugo Wormsbecher gibt dem Leser die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, ob das Mädchen aus dem Schlitten gefallen ist, oder hat der humane russische Großvater Semjonitsch es den Wölfen hingeworfen, wie er später seine Pelzmutze hinwarf.

nun die einzige Intrige der ganzen Erzählung. Hugo Wormsbecher gibt dem Leser die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, ob das Mädchen aus dem Schlitten gefallen ist, oder hat der humane russische Großvater Semjonitsch es den Wölfen hingeworfen, wie er später seine Pelzmutze hinwarf.

nun die einzige Intrige der ganzen Erzählung. Hugo Wormsbecher gibt dem Leser die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, ob das Mädchen aus dem Schlitten gefallen ist, oder hat der humane russische Großvater Semjonitsch es den Wölfen hingeworfen, wie er später seine Pelzmutze hinwarf.

nun die einzige Intrige der ganzen Erzählung. Hugo Wormsbecher gibt dem Leser die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, ob das Mädchen aus dem Schlitten gefallen ist, oder hat der humane russische Großvater Semjonitsch es den Wölfen hingeworfen, wie er später seine Pelzmutze hinwarf.

nun die einzige Intrige der ganzen Erzählung. Hugo Wormsbecher gibt dem Leser die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, ob das Mädchen aus dem Schlitten gefallen ist, oder hat der humane russische Großvater Semjonitsch es den Wölfen hingeworfen, wie er später seine Pelzmutze hinwarf.

nun die einzige Intrige der ganzen Erzählung. Hugo Wormsbecher gibt dem Leser die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, ob das Mädchen aus dem Schlitten gefallen ist, oder hat der humane russische Großvater Semjonitsch es den Wölfen hingeworfen, wie er später seine Pelzmutze hinwarf.

nun die einzige Intrige der ganzen Erzählung. Hugo Wormsbecher gibt dem Leser die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, ob das Mädchen aus dem Schlitten gefallen ist, oder hat der humane russische Großvater Semjonitsch es den Wölfen hingeworfen, wie er später seine Pelzmutze hinwarf.

Kampf“ an und machten sich mit einer reichen Auswahl von Büchern über den ideologischen Kampf bekannt.

Kampf“ an und machten sich mit einer reichen Auswahl von Büchern über den ideologischen Kampf bekannt.

Kampf“ an und machten sich mit einer reichen Auswahl von Büchern über den ideologischen Kampf bekannt.

Kampf“ an und machten sich mit einer reichen Auswahl von Büchern über den ideologischen Kampf bekannt.

Kampf“ an und machten sich mit einer reichen Auswahl von Büchern über den ideologischen Kampf bekannt.

Kampf“ an und machten sich mit einer reichen Auswahl von Büchern über den ideologischen Kampf bekannt.

Kampf“ an und machten sich mit einer reichen Auswahl von Büchern über den ideologischen Kampf bekannt.

Kampf“ an und machten sich mit einer reichen Auswahl von Büchern über den ideologischen Kampf bekannt.

Kampf“ an und machten sich mit einer reichen Auswahl von Büchern über den ideologischen Kampf bekannt.

Kampf“ an und machten sich mit einer reichen Auswahl von Büchern über den ideologischen Kampf bekannt.